

# ENSEMBLE



Das Magazin der  
Reformierten Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure*

**Das Tabu aufbrechen, ein erster Schritt** – Geschlechtsspezifische Gewalt  
*Briser le tabou, un premier pas – Violence de genre*



## 4 DOSSIER

### GESCHLECHTSSPEZIFISCHE GEWALT

Violence de genre

- 10 Interview – «Opfer sind nie mitschuldig»  
*Interview – «Les torts ne sont jamais partagés»*
- 14 Orientierung für Kirchgemeinden – Was tun bei Gewalt  
*Une orientation pour les paroisses – Que faire en cas de violence?*
- 18 *16 jours contre la violence de genre: un projet-pilote en Suisse romande*
- 19 *16 Tage gegen Gewalt an Frauen: Kirchgemeinde Spiez*
- 20 Opferberatung – Betroffenen eine Stimme geben  
*Aide aux victimes – Donner une voix à celles qui sont touchées*

## 22 FOKUS

Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn

**FOCUS** *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

- 22 Auf der Suche nach einem neuen Gleichgewicht
- 24 Kirchenrecht
- 25 Abschlussfeier RefModula

## 26 KREUZ UND QUER

Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche

**DE LONG EN LARGE** *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

- 26 Synodalrat – Sieben Unterschriften – ein Versprechen  
*Conseil synodal – Sept signatures – une promesse*
- 27 Veranstaltungshinweis – Interreligiöse Tagung  
*Manifestation – Journée interreligieuse*
- 28 Weiterbildungstipps
- 29 Prädikantinnen und Prädikanten – Informationsabend zur Ausbildung
- Veranstaltungshinweis – Gottesdienst für pensionierte Pfarrpersonen  
*Avis de manifestation – Culte pour les pasteurs et pasteurs à la retraite*

## 31 SCHAUFENSTER VITRINE

### IMPRESSUM

**ENSEMBLE** – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin/Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach/Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abobestellungen)

**Erscheinungsweise / Parution:** 4-mal pro Jahr / 4 fois par année – **Auflage / Tirage:** 7300 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende Dezember / fin décembre

**Redaktion / Rédaction:** Adrian Hauser (verantwortlich/responsable), Nathalie Ogi, Kirchliche Bibliotheken (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Rahel Gerber (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hübler (Deutsch), Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzi – **Titelbild / Image de couverture:** Frauen demonstrieren 2020 in Bern mit einem Flashmob für eine Welt ohne Gewalt an Frauen. (Keystone)/Peter Klaunzer

**Grafisches Konzept / Concept graphique:** Neidhart Grafik, Klosterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

# LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Insidieuse, la violence de genre peut frapper tout le monde dans notre société. Potentiellement, personne n'est épargné. Qu'elle prenne la forme de coups ou d'insultes, qu'elle soit dirigée contre les femmes, les homosexuels ou d'autres genres, la violence a toujours de graves conséquences pour les victimes. Qui préfèrent encore trop souvent se taire, par peur de la stigmatisation ou encore d'une perte de ressources financières.

Cette année encore, l'organisation féministe pour la paix cfd mène sa campagne «16 jours contre la violence basée sur le genre». Soutenue par les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, elle vise à sensibiliser et informer la population, mais également les pouvoirs publics et les politiques. Pas moins de 200 organisations, dont des paroisses participent aux nombreuses actions, conférences et ateliers qui se tiendront du 25 novembre au 10 décembre prochains. A l'occasion de cette 16<sup>e</sup> édition, l'accent est mis particulièrement sur les violences psychologiques, souvent subtiles et invisibles de l'extérieur, mais toujours redoutables pour les victimes. En Europe, pas moins de 40% des femmes les subissent régulièrement, comme l'explique dans notre dossier Anna-Béatrice Schmaltz, de l'organisation cfd et directrice de la campagne. Vous apprendrez qu'il existe des moyens pour combattre les violences genrées, ainsi que l'a établi la convention d'Istanbul, entrée en vigueur en Suisse en 2018. Malgré cela, de nombreux efforts restent à mettre en œuvre dans notre pays pour lutter contre ce fléau. Autre nouveauté, un projet-pilote est lancé cette année du côté de la Suisse romande et du Tessin. Le cfd espère de cette manière mettre en place une véritable action à l'échelle nationale et augmenter ainsi notablement l'impact de cet événement. Bien évidemment, les paroisses sont invitées à y participer. Une manière pour elles, d'influencer concrètement les membres de la communauté et d'agir en faveur d'une société sans violences ni discriminations.



**D** Geschlechtsspezifische Gewalt ist heimtückisch und kann alle in unserer Gesellschaft treffen. Ob in Form von Schlägen oder Beleidigungen, ob gegen Frauen, Homosexuelle oder andere Geschlechtsidentitäten gerichtet, Gewalt hat immer schwerwiegende Folgen für die Opfer. Aus Angst vor Stigmatisierung oder dem Verlust von Sicherheiten wie beispielsweise finanziellen Ressourcen ziehen es die Betroffenen oft vor zu schweigen.

Auch dieses Jahr führt die feministische Friedensorganisation cfd ihre Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» durch. Unterstützt von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn will sie die Bevölkerung, aber auch die Behörden und die Politik sensibilisieren und informieren. Nicht weniger als 200 Organisationen, darunter auch Kirchgemeinden, beteiligen sich an den zahlreichen Aktionen, Konferenzen und Workshops, die vom 25. November bis zum 10. Dezember stattfinden. Anlässlich dieser 16. Ausgabe der Kampagne liegt der Schwerpunkt auf psychischer Gewalt, die oft subtil und von aussen kaum sichtbar, für die Opfer aber immer einschneidend ist. In Europa sind über 40 Prozent der Frauen regelmässig von psychischer Gewalt betroffen, wie Kampagnenleiterin Anna-Béatrice Schmaltz von der feministischen Friedensorganisation cfd in unserem Dossier erläutert. Sie erklärt aber auch, welche Mittel und Wege es gibt, geschlechtsspezifische Gewalt zu verhindern. Massnahmen dagegen wurden auch in der Istanbul-Konvention festgelegt, die 2018 in der Schweiz in Kraft trat. Trotzdem gibt es noch viel zu tun, um geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen. Neu ist auch, dass die Kampagne als Pilot auch in der Romandie und im Tessins stattfindet. Der cfd hofft, auf diese Weise eine landesweite Aktion auf die Beine stellen und die Wirkung deutlich steigern zu können. Selbstverständlich sind auch die Kirchgemeinden eingeladen, sich daran zu beteiligen. So können sie gegenüber den Gemeindegliedern ein Zeichen setzen und sich für eine gewalt- und diskriminierungsfreie Gesellschaft einsetzen.

Nous vous souhaitons une lecture enrichissante  
*Wir wünschen Ihnen eine bereichernde Lektüre*

Nathalie Ogi, rédactrice / Redaktorin

# GESCHLECHTS- SPEZIFISCHE GEWALT

DAS TABU AUFBRECHEN, EIN ERSTER SCHRITT

## VIOLENCE DE GENRE

BRISER LE TABOU, UN PREMIER PAS

**Von geschlechtsspezifischer Gewalt zu sprechen – einer Gewalt, von der vor allem Frauen betroffen sind, aber nicht nur – bedeutet, sich mit einem verbreiteten Problem auseinanderzusetzen, das verschiedene Ursachen und Formen aufweist. Sich in dieses allgegenwärtige, aber oft verschleierte Phänomen zu vertiefen, heisst auch, ein Tabu aufzubrechen. Für die Kirchen geht es vor allem darum, der unbedingten Forderung nachzukommen, gegen sämtliche Formen der Gewalt und der Ungerechtigkeit zu kämpfen.**

---

Von Maria Vila

---

Die geschlechtsspezifische Gewalt ist ein Sammelbegriff, mit dem sämtliche Gewaltakte bezeichnet werden, die ihren Ursprung in gesellschaftlich konstruierten Unterschieden und Hierarchien zwischen den Geschlechtern haben. Sie bezieht sich auf Geschlechternormen und -stereotype und auf Machtverhältnisse. Sie kann sich äussern in körperlicher, psychologischer oder sexueller Gewalt, aber auch darin, dass der Zugang zu Ressourcen oder Dienstleistungen verweigert wird.

### **Eine unsichtbare Epidemie**

Diese Gewalt, die in sämtlichen Gesellschaftsschichten und in sämtlichen Ländern dieser Erde vorkommt, wird zu Hause, in Paarbeziehungen, in Familien, am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Ausbildung, im öffentlichen Raum, im Internet und in den sozialen Netzwerken ausgeübt. Trotz ihrer Omnipräsenz und ihrer verheerenden Auswirkungen auf die Personen, Familien und Ge-

meinschaften in der ganzen Welt bleibt sie ein Tabuthema. Ihr Ausmass wird relativiert, heruntergespielt oder schlicht bestritten.

Auch wenn verlässliche Zahlen immer noch fehlen, ist bekannt, dass Frauen und junge Mädchen die mit Abstand häufigsten Opfer sind. Gemäss der Weltgesundheitsorganisation WHO wird eine von drei Frauen im Verlauf ihres Lebens zu einem Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt.

Aber diese Gewalt wird oft nicht sichtbar gemacht, und die Opfer ziehen es in der Regel vor, zu schweigen – aus Angst, stigmatisiert zu werden oder Opfer von weiteren Gewalttaten zu werden.

### **Es ist zwingend, sich zu hinterfragen**

Es steht ausser Frage, dass die Kirchen angesichts dieser Tragödie aktiv werden müssen. «Unser Glaube ruft uns auf zu Liebe, Mitgefühl, Gerechtigkeit, Frieden, Würde. Es ist von daher zwingend, dass wir gegen sämtliche Formen von Gewalt und Ungerechtigkeit beten und handeln», betont Sara Speicher, Kommunikationsbeauftragte beim Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK).

Gemäss Barbara Heer, Leiterin der Stabsstelle Frauen und Gender bei «Mission 21», ist es wichtig, im Hinblick auf das Handeln nach den Ursachen zu forschen. Zu diesen zu rechnen sind etwa die strukturelle Ungleichheit zwischen den Geschlechtern oder die wirtschaftliche Unsicherheit, in der Frauen leben, vor allem aber die Stereotype, die das Männliche in Verbindung bringen mit Dominanz und der Ausübung von Macht und Gewalt.

«Die Religion ist eine wichtige Ressource, die missbräuchlich zur Unterdrückung eingesetzt wird. Man bedient sich der Bibel, um die Unterlegenheit von Frauen zu rechtfertigen. Kirchen verfügen über einen besonderen Einfluss. Deshalb





© Albin Hillier/ÖRK

engagieren wir uns in der theologischen Ausbildung und in der Förderung einer kontextuellen Theologie, welche die Menschenrechte berücksichtigt, die Werte der Gleichheit verteidigt und die Gewalt verurteilt», sagt sie.

### Donnerstags in Schwarz

Um dem Mangel an Sensibilisierung zu begegnen, hat der ÖRK die internationale Kampagne «Donnerstags in Schwarz» für eine Welt ohne Vergewaltigung und Gewalt ins Leben gerufen. Die während der Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen (1988–1998) entstandene Aktion ist zu einer symbolischen Solidaritätsbewegung geworden, welche die Anstrengungen von Personen und Organisationen öffentlich macht, die sich gegen sämtliche Formen von geschlechtsspezifischer Gewalt wenden.

«Zahlreiche Kirchen auf der ganzen Welt haben sich der Bewegung «Donnerstags in Schwarz» angeschlossen, um das Bewusstsein für die geschlechtsspezifische Gewalt und die Tatsache, dass sie auf sämtlichen Ebenen und in allen Gemeinschaften präsent ist, zu schärfen», führt Sara Speicher aus. «Eine der Stärken der Bewegung besteht darin, dass sich sämtliche Personen an ihr beteiligen können, sei es als Einzelperson, in einer Gruppe oder in der Kirche.»

Und es ist sehr einfach. Es geht darum, immer donnerstags Schwarz zu tragen. «Wir wissen von Frauen, die sich während Jahren an Donnerstagen immer schwarz gekleidet haben, von Kirchen und Gruppen von Personen aus Universitäten, die An-

lässe, Seminare und Sensibilisierungsprojekte unter dem Banner von «Donnerstags in Schwarz» durchgeführt haben», fährt sie fort.

«Die Bewegung ist ausreichend offen, dass jede Person den Raum findet, sich dem Thema im jeweiligen Kontext zu widmen, unabhängig von ihrer Region, ihrem Land oder ihrem Glauben. Das Wichtige ist, Woche für Woche bewusst schwarze Kleider oder einen Badge zu tragen, um sich selbst der Tragödie, welche die Gewalt darstellt, bewusst zu werden. Die damit einhergehende persönliche Veränderung strahlt nach aussen ab, führt zu Gesprächen und inspiriert andere, darüber zu sprechen und sich dessen bewusst zu werden.»

### Das Engagement von Mission 21

«Mission 21» in Basel ist Teil dieser weltweiten Bewegung. Zusätzlich zur Unterstützung von «Donnerstags in Schwarz» beteiligt sie sich auch an der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», die alljährlich von der feministischen Friedensorganisation cfd organisiert wird. 2022 führte young@mission21, das Netzwerk für junge Erwachsene, zudem eine Online-Kampagne für die Gleichstellung der Geschlechter durch.

«Mit unseren öffentlichen Veranstaltungen und unseren Ausbildungen gehen wir das Thema geschlechtsspezifische Gewalt und deren Ursprung – die Ungleichheit – an, und wir tragen so dazu bei, die Kirchgemeinden und die Gesellschaft ganz allgemein in der Schweiz und in der Welt zu sensibilisieren», sagt Barbara Heer.

*Mitglieder des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen beteiligen sich an der Aktion «Donnerstags in Schwarz».*

*Des membres du Comité central du Conseil œcuménique des Eglises participent à l'action «Jeudis en noir».*





Wandteppich als Teil der Kampagne «Donnerstags in Schwarz» gegen geschlechtsspezifische Gewalt an der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe, 2022.

Tapisserie faisant partie de la campagne «Jeudis en noir» contre la violence sexiste lors de la 11<sup>e</sup> Assemblée du Conseil œcuménique des Eglises à Karlsruhe, 2022.

«Mission 21» engagiert sich in 20 Ländern Afrikas, Asien und Lateinamerikas. Bei sämtlichen Aktivitäten wird die Geschlechterperspektive einbezogen. Die Überwindung der geschlechtsspezifischen Gewalt ist eines der fünf Aktionsfelder, neben der Förderung des interreligiösen und interkulturellen Friedens, der Sicherung des Lebensunterhalts, der theologischen Ausbildung und der Good Governance.

«Wir konzentrieren uns auf zwei Bereiche: die Prävention und die Unterstützung von «Überlebenden», von Opfern. Selbst in Projekten, bei denen es um den Lebensunterhalt von Frauen geht, sprechen wir die geschlechtsspezifische Gewalt direkt an, die Frauen werden dadurch weniger verletzt, weil ihre gesellschaftliche Stellung gestärkt wird», führt sie aus. «2022 konnten wir mit unseren Aktivitäten in diesem Bereich 16 000 Personen erreichen.»

### Eine langfristige Arbeit, auch in der Schweiz

Diese Arbeit und die Sensibilisierungskampagnen, aber auch die Bewegung #MeToo oder, was die Schweiz anbelangt, der Frauenstreik 2019 sind Fortschritte. Sie haben es ermöglicht, die Sichtbarkeit zu erweitern. Allerdings betont Sara Speicher: «Das bedeutet nicht, dass es einfacher wäre, darüber zu sprechen, oder dass die Gewaltakte rückläufig wären. Tatsächlich ist es so, dass die Lockdowns und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-Pandemie zu einer Zunahme von häuslicher Gewalt geführt haben. Vor uns steht noch viel Arbeit.»

Die Finanzierung von geschützten Unterkünften und der Unterstützung von Opfern ist sowohl international als auch hier in der Schweiz unzureichend. Bedauerlicherweise mangelt es auch erheblich an Daten. «In der Schweiz und weltweit sind nur sehr wenige Zahlen greifbar. Das Problem wird massiv unterschätzt und bleibt stark tabuisiert. Für die Forschung steht zu wenig Geld zur Verfügung», hält Barbara Heer fest.

Zudem müssen auf politischer und rechtlicher Ebene weitere Anstrengungen unternommen werden. In der Schweiz etwa ist im Rechtswesen – trotz der Revision des Sexualstrafrechts und der

Inkraftsetzung des Übereinkommens von Istanbul zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt – weiterhin eine Ambivalenz und ein gewisser Widerstand auszumachen. «Das erneute Aufbrechen von Traumata im Rahmen von Befragungen ist ein wichtiges Thema. Der Strafprozess ist eine schwere Belastung für die Überlebenden, selten kommt es zu einer Verurteilung», gibt sie zu bedenken.

### Die Kirchen, Akteure des Wandels

Die Tragödie der geschlechtsspezifischen Gewalt ist immer noch eine offene Wunde. «Das heisst, dass wir bei unseren Bemühungen nicht nachlassen dürfen», hält Sara Speicher fest. «Wir beim ÖRK vernehmen zahlreiche Geschichten von Personen aus der ganzen Welt, die sich von «Donnerstags in Schwarz» inspirieren liessen, die motiviert sind zu handeln und darauf hinarbeiten, die geschlechtsspezifische Gewalt zu überwinden.»

Diese Bewusstwerdung hat dazu geführt, dass in den Kirchen eine Politik und Praktiken gegen den Missbrauch und die sexuelle Belästigung eingeführt wurden. «Kirchen sind auch Arbeitgeber, öffentliche Orte, an denen diese Form der Gewalt entsteht. Unsere Partnerkirchen müssen Regelungen gegen sexuelle Belästigungen vorweisen können. Wir organisieren Kurse und Gespräche zu diesem Thema», erzählt Barbara Heer.

Eine weitere grössere Herausforderung besteht darin, die Männer mit ins Boot zu holen und Konzepte von Männlichkeit auf den Prüfstand zu stellen. «Männer spielen eine Schlüsselrolle im Hinblick auf den Abbau von geschlechtsspezifischer Gewalt. Es ist wichtig, ihnen aufzuzeigen, dass auch ihre Freiheit durch das Patriarchat beschnitten wird», fährt sie fort.

Und abschliessend meint sie: «Die Arbeit für den Frieden wird allzu oft aufgefasst als Abwesenheit von Krieg, und die alltägliche Gewalt, die geschlechtsspezifische Gewalt, geht darob vergessen. Die Kirchen als Akteure des Wandels müssen ihre Friedensbotschaft auch in diesen Bereich reintragen.»

Falls Sie mehr erfahren möchten, hilft Ihnen ein Blick auf die nachfolgend genannten Websites weiter:

- Kampagne «Donnerstags in Schwarz» des Ökumenischen Rates der Kirchen
- Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», koordiniert von der feministischen Friedensorganisation cfd
- Projekte von Mission 21 im Aktionsbereich «Gleichheit der Geschlechter»



© Iwars Kupcis/ORK

**F** Parler de violence de genre, une violence qui touche surtout les femmes, mais pas seulement, c'est aborder un problème généralisé aux causes et aux formes multiples. S'attaquer à ce phénomène omniprésent, mais souvent invisibilisé, c'est aussi briser un tabou. Et pour les Eglises, c'est avant tout répondre à l'impératif de lutter contre tous les types de violences et d'injustices.

Par Maria Vila

La violence fondée sur le genre est un terme générique désignant les actes de violence basés sur des différences et hiérarchies socialement construites entre les genres. Elle se réfère aux normes et stéréotypes de genre et aux relations de pouvoir. Il peut s'agir de violences physiques, psychologiques, sexuelles ou encore de refus d'accès à des ressources ou à des services.

### Une épidémie invisible

Commise dans toutes les couches de la société de tous les pays du monde, la violence de genre se produit à la maison, dans les relations de couple, dans les familles, sur le lieu de travail, à l'école ou dans la formation, dans l'espace public, sur Internet et sur les réseaux sociaux.

Or, malgré son omniprésence et ses effets dévastateurs sur les personnes, les familles et les communautés du monde entier, elle reste un sujet tabou, dont la gravité tend à être relativisée, minimisée ou niée.

Même si à ce jour les chiffres font toujours défaut, on sait que les femmes et les jeunes filles sont, de loin, les principales victimes. D'après l'Organisation mondiale de la santé (OMS), une femme sur trois est victime de violence physique ou sexuelle au cours de sa vie.

Mais ces violences sont souvent cachées, et les victimes préfèrent généralement garder le silence, de peur d'être stigmatisées ou de subir d'autres actes de violence.

### L'impératif de se questionner et d'agir

Face à cette tragédie, les Eglises ont indéniablement un rôle à jouer. «Notre foi nous appelle à l'amour, à la compassion, à la justice, à la paix, à la dignité, ce qui rend impératif que nous prions et agissons contre toutes les formes de violence et d'injustice», affirme Sara Speicher, chargée de communication au Conseil œcuménique des Eglises (COE).

Selon Barbara Heer, responsable du service Femmes et genre de Mission 21, pour agir il est important d'examiner les causes, comme l'inégalité structurelle entre les genres ou l'insécurité économique des femmes, et surtout les stéréotypes qui définissent le masculin par la domination, l'exercice du pouvoir et la violence.

«La religion est une ressource importante qui est utilisée de manière abusive pour la subordination. On se sert de la Bible pour légitimer l'infériorité des femmes. Les Eglises ont une influence particulière. C'est pourquoi nous investissons dans la formation théologique, dans la promotion d'une théologie contextuelle qui prend en compte les

*Tiré d'une vidéo pour la campagne «Jeudis en noir».*

*Aus einer Videoproduktion für die Kampagne «Donnerstags in Schwarz».*



droits humains, défend les valeurs d'égalité et condamne la violence», dit-elle.

### Les Jeudis en noir

Pour pallier au manque de sensibilisation, le COE a lancé la campagne internationale des Jeudis en noir pour un monde sans viol ni violence. Née pendant la Décennie œcuménique des Eglises solidaires des femmes (1988-1998), elle est devenue un mouvement symbolique de solidarité qui met en lumière les efforts de toutes les personnes et organisations qui s'opposent à toutes les formes de violence de genre.

«Beaucoup d'Eglises du monde entier se sont jointes aux Jeudis en noir pour accroître la prise de conscience sur la violence de genre et sur le fait qu'elle est présente à tous les niveaux et dans toutes les communautés», explique Sara Speicher. «L'un des points forts du mouvement est que toutes les personnes peuvent y participer, soit à titre individuel, en groupe ou au sein des Eglises.»

Et c'est très simple. Il s'agit de porter du noir tous les jeudis. «Nous entendons parler de femmes qui se sont habillées en noir chaque jeudi pendant des années, d'Eglises et de groupes d'universitaires qui ont organisé des manifestations, des séminaires et des projets de sensibilisation sous la bannière des Jeudis en noir», poursuit-elle.

«Le mouvement est suffisamment ouvert pour que chacun trouve la manière d'aborder les questions de son contexte particulier, indépendamment de sa région, pays ou confession. L'essentiel est d'agir délibérément et de porter du noir ou un badge chaque semaine pour prendre conscience soi-même de la tragédie de la violence. Cette transformation personnelle irradie vers l'extérieur, amenant à des rencontres et inspirant les autres à en parler, à en être conscients.»

### L'engagement de Mission 21

L'association Mission 21 à Bâle fait partie de ce mouvement mondial. En plus de soutenir les Jeudis en noir, elle participe à la campagne «16 journées de mobilisation contre la violence sexiste», organisée chaque année par le cfd, l'ONG féministe pour la paix, et en 2022, leur réseau de jeunes, young@mission21, a aussi réalisé une campagne en ligne pour promouvoir l'égalité des genres.

«Par le biais de nos manifestations publiques et de nos formations, nous abordons le thème de la violence basée sur le genre et de l'inégalité en tant que cause, et contribuons ainsi à sensibiliser les paroisses et la société en général en Suisse et dans le monde», dit Barbara Heer.

Engagée dans 20 pays d'Afrique, d'Asie et d'Amérique latine, Mission 21 intègre la perspective de genre dans toutes ces activités et vaincre la violence de genre est l'un de ses cinq champs d'action, avec la promotion interreligieuse et interculturelle de la paix, la garantie des moyens de subsistance, l'éducation théologique et la bonne gouvernance.

«Nous nous concentrons sur deux domaines, à savoir, la prévention et le soutien des personnes «survivantes», des victimes. Et même dans les projets où il s'agit des moyens de subsistance des femmes, nous abordons directement la violence de genre et les femmes deviennent moins vulnérables, car leur position dans la société est renforcée», indique-t-elle. «En 2022, nous avons pu toucher 16 000 personnes grâce à nos activités dans ce domaine.»

### Un travail de longue haleine, aussi en Suisse

Ce travail et ces campagnes de sensibilisation, ainsi que le mouvement #MeToo ou, en ce qui

«Jeudis en noir»  
au Kirchentag à  
Dortmund.

«Donnerstags  
in Schwarz»  
am Kirchentag  
in Dortmund.



© Iwans Kupcis/ORK





concerne la Suisse, la grève des femmes en 2019, sont des pas en avant. Ils ont permis d'accroître la visibilité. Mais, comme le souligne Sara Speicher, «ceci ne signifie pas nécessairement qu'il soit plus facile d'en parler ou que les actes de violence aient diminué. En fait, le confinement et les répercussions économiques pendant la pandémie du Covid ont augmenté les cas de violence domestique. Il nous faudra encore beaucoup travailler.»

Le financement des places de protection et de soutien aux victimes est faible, autant sur le plan international que national. On déplore aussi un manque important de données. «Il y a très peu de chiffres en Suisse et dans le monde. C'est un problème massivement sous-estimé qui demeure fortement tabou. On consacre trop peu d'argent à la recherche», affirme Barbara Heer.

En outre, au niveau politique et juridique il reste des efforts à faire. En Suisse, par exemple, malgré la révision du droit pénal en matière sexuelle et la mise en œuvre de la Convention d'Istanbul contre la violence à l'égard des femmes et la violence domestique, il subsiste une ambivalence et une certaine résistance que l'on retrouve dans le système judiciaire.

«Dans les tribunaux, il y a des préjugés à l'égard des victimes. Souvent, on ne croit pas les femmes. La retraumatisation est un thème important lors des interrogatoires. Le procès pénal est une lourde charge pour les survivants et conduit rarement à une condamnation», dit-elle.

### Les Eglises, acteurs de changement

La tragédie de la violence de genre reste une plaie à vif. «Cela signifie seulement que nous ne pouvons pas cesser nos efforts», argumente Sara Speicher. «Au COE, nous parvenons de nombreuses histoires de personnes du monde entier inspirées par

la campagne des Jeudis en noir, motivées à agir, à promouvoir l'engagement de vaincre la violence de genre.»

Cette prise de conscience a amené à l'introduction de politiques et pratiques contre les abus et le harcèlement sexuel au sein des Eglises. «Les Eglises sont aussi des employeurs, des lieux publics où ce type de violence se produit. Nos Eglises partenaires doivent avoir des règlements contre le harcèlement sexuel. Nous organisons des cours et des échanges à cet effet», dit Barbara Heer.

Autre enjeu majeur: impliquer les hommes et examiner les conceptions de la masculinité. «Les hommes jouent un rôle clé dans la diminution de la violence de genre. Il est important de leur montrer que leur liberté est aussi limitée par le patriarcat», poursuit-elle.

«Le travail pour la paix est trop souvent compris comme l'absence de guerre, et la violence quotidienne, la violence de genre, est oubliée. Les Eglises, en tant qu'acteurs de changement, doivent apporter leur message de paix dans ce domaine», conclut-elle.

*«Pour un monde sans viol et sans violence.»*

*«Für eine Welt ohne Vergewaltigung und Gewalt.»*

Pour en savoir plus, consultez les pages web suivantes:

- Campagne «Jeudis en noir» du Conseil œcuménique des Eglises
- Campagne «16 journées de mobilisation contre la violence sexiste» coordonnée par le cfd, l'ONG féministe pour la paix
- Projets de Mission 21 dans le champ d'action «Egalité des genres»

# «Opfer sind nie mitschuldig»

**Anna-Béatrice Schmalz leitet bei der feministischen Friedensorganisation cfd die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», die von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn sowie einigen Kirchgemeinden unterstützt wird. Sie gibt Auskunft über die Kampagne und darüber, was geschlechtsspezifische psychische Gewalt bedeutet.**

---

Von Adrian Hauser

---

*Was ist im Zusammenhang mit der Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen» alles geplant?*

Es sind viele Veranstaltungen und Aktionen geplant, um Gewalt an Frauen und spezifisch psychische Gewalt in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Unser Ziel ist, dass man vertieft über diese Themen spricht. Wir arbeiten grundsätzlich mit einem Präventionsansatz. Denn wir sind überzeugt, dass wirkungsvolle Prävention nur möglich ist, wenn die nötige Sensibilisierung und das Wissen vorhanden sind. Wir wollen mit der Kampagne auch Betroffene ansprechen, um bei diesen die Beratungsstellen bekannter zu machen.

*Es geht also um Sensibilisierung, aber auch um das Vermitteln von konkreten Informationen.*

Ganz genau. Wir wollen Hintergründe aufzeigen und erklären, warum Gewalt überhaupt stattfindet. Und wir wollen gesellschaftspolitische Forderungen stellen. Die Themen Gewalt und Gleichstellung sind beispielsweise eng miteinander verknüpft. Fehlende Gleichstellung führt zwangsläufig zu mehr geschlechtsspezifischer Gewalt. Im Gegenzug zementiert geschlechtsspezifische Gewalt bestehende Ungleichheiten.

*Wer beteiligt sich alles an der Kampagne?*

Es beteiligen sich rund 200 Organisationen und Gruppierungen daran. Das sind Kirchgemeinden, Menschenrechtsorganisationen, feministische Kollektive, Aktivistinnen, Frauenvereine, gewisse Parteien, Fachstellen wie Frauenhäuser oder kantonale Koordinationsstellen gegen häusliche Gewalt. Die Kampagne ist sehr breit abgestützt.

*Und Sie stellen den beteiligten Organisationen eine Art Werkzeugkoffer für eigene Aktionen zur Verfügung?*

Ja, wir sind das Dach der Kampagne. Wir wollen gemeinsam mit allen Beteiligten ein Zeichen setzen und auf die Thematik aufmerksam machen.

Durch die breite Abstützung erreichen wir auch sehr viele verschiedene Menschen. Nur wenn über Gewalt gesprochen wird, kann sie auch verhindert werden.

*Es ist nun das 16. Jahr, in dem die Kampagne durchgeführt wird. Wie hat sich die Kampagne über die Jahre entwickelt?*

Es beteiligen sich immer mehr Organisationen daran. Das Bewusstsein in der Öffentlichkeit für das Thema hat sich vergrössert.

*Wurde konkret in Bezug auf Gewalt etwas erreicht? Ist diese allenfalls zurückgegangen?*

Das ist schwierig zu sagen, da die vorhandenen Statistiken nur beschränkt darüber Auskunft geben. Es gibt das Hellfeld, das sind Fälle, die polizeilich gemeldet und in den Kriminalstatistiken erfasst wurden. Daneben gibt es die Dunkelziffern, worüber es in der Schweiz aber zu wenig Studien gibt. Wenn der Polizei mehr Fälle gemeldet werden, muss das nicht unbedingt heissen, dass es auch mehr Gewalt gibt. Es kann auch ein positives Signal sein und bedeuten, dass sich Frauen mehr Hilfe holen. Daher ist es grundsätzlich sehr schwierig zu sagen, ob geschlechtsspezifische Gewalt zu- oder abnimmt.

*Was raten Sie Betroffenen von geschlechtsspezifischer Gewalt?*

Wir ermutigen Frauen, die Gewalt erfahren, sich an Fachstellen zu wenden, also an eine Opferberatungsstelle. In einer akuten Bedrohungssituation sind die Polizei und Frauenhäuser erste Anlaufstellen.

*Müssen sich Opfer erst bewusst werden, in welcher Situation sie stecken?*

Ja, bei häuslicher Gewalt ist es oft ein schleicher Prozess. Die Täter reden den Betroffenen häufig ein, dass diese selbst schuld sind. Es handelt sich bei den Tätern meistens auch um Personen, die den Opfern sehr nahestehen und sich nach einer Eskalation entschuldigen. Zusätzlich sind vielleicht noch Verpflichtungen da wie ein Haus oder Kinder. In dieser Gewaltspirale ist Gewaltbetroffenen teilweise nicht mehr immer bewusst, dass die Situation nicht in Ordnung ist und dass sie das Recht auf ein gewaltfreies Leben haben. Wichtig ist, dass die Opfer wissen, dass sie nie mitschuldig sind und keine Verantwortung für erlebte Gewalt tragen. Dies gilt für alle Arten von Gewalt.

*Ist es oft so, dass Opfer die Verantwortung auf sich nehmen?*

Ja, auf jeden Fall. Gerade wenn der Täter jemand ist, der einem sehr nahesteht oder von dem jemand sogar abhängig ist. Ein Abhängigkeitsverhältnis kann bestehen, wenn Gewalt vom Chef ausgeht und man auf den Job angewiesen ist. Oder es gibt auch die Situation, dass der Aufenthaltsstatus von Frauen mit Migrationshintergrund an den Ehemann geknüpft ist. Bei einer Scheidung besteht die Gefahr, dass solche Frauen die Schweiz verlassen müssen. Es gibt im Gesetz zwar eine Härtefallregelung, aber die ist sehr schwammig formuliert. Für einen Härtefall muss eine «gewisse erlittene Intensität» der Gewalt vorliegen. Was aber heisst das? Heisst dies, dass ein «bisschen» Gewalt in Ordnung ist?

*Was genau versteht man unter psychischer Gewalt?*

Psychische Gewalt können Beschimpfungen sein, jemand schlechtreden, ständige Kontrolle, Überwachung oder Stalking. «Gaslighting» ist auch ein Thema. Das bedeutet, dass jemand eine Situation herunterspielt und so die Betroffenen in der eigenen Wahrnehmung verunsichert. Jemand übt zwar Gewalt aus, stellt es aber gleichzeitig so dar, als würde dies gar nicht passieren. Für Betroffene ist es dann noch schwieriger, sich Hilfe zu holen, weil sie an ihrer eigenen Wahrnehmung zweifeln. Psychische Gewalt ist häufig von aussen unsichtbar. Sie hat jedoch schwerwiegende Folgen für die Betroffenen.

*Was kann eine Frau tun, die sich in einer solchen Situation befindet?*

Die wichtigste Anlaufstelle ist immer eine Opferberatungsstelle. Die gibt es in allen Kantonen. Oft kann man sich auch telefonisch beraten lassen oder per Chat. In Bern gibt es «AppELLE», das ist eine 24-Stunden-Hotline der Berner Frauenhäuser.

*Was kann man tun, um einen Gewaltkreislauf zu durchbrechen?*

Man sollte nicht nur mit den Betroffenen arbeiten, sondern gerade auch bei geschlechtsspezifischer Gewalt mit den Tatpersonen, um deren Rollenbilder zu verändern. Wir reden von geschlechtsspezifischer Gewalt, wenn das Geschlecht und die Ungleichheit aufgrund des Geschlechts bei der Ausübung von Gewalt eine Rolle spielen. Dabei fokussieren wir uns auf Frauen, die Täter sind allermeistens Männer. Es gibt natürlich auch Gewalt an Männern. Doch das ist nicht Bestandteil unserer Kampagne. Statistisch gesehen, sind Frauen ganz klar stärker betroffen.



*Wie häufig gibt es denn psychische Gewalt?*

Über 40 Prozent der Frauen in Europa sind betroffen von psychischen Gewalterfahrungen. Für die Schweiz haben wir leider keine genauen Zahlen. Es bräuchte unbedingt finanzielle Mittel für Studien, um solche Zahlen zu erhalten. Denn es ist schwierig, Präventionsarbeit zu leisten, wenn wir keine verlässlichen Zahlen haben.

Anna-Béatrice Schmaltz

*Was bräuchte es vonseiten der Behörden denn sonst noch, um die Situation zu verbessern?*

Ein wichtiger Schritt war die Istanbul-Konvention, die in der Schweiz 2018 in Kraft trat. In ihr wird sehr breit aufgezeigt, was es alles braucht, um geschlechtsspezifische Gewalt zu verhindern. Es geht um Prävention, Unterstützung, Schutz, Täterarbeit, finanzielle Mittel oder rechtliche Aspekte. Die Schweiz muss diese Konvention umsetzen, und wenn das alles umgesetzt ist, sind wir auf einem guten Weg. Eine Spezialität der Schweiz ist allerdings der Föderalismus und dieser zeigt Schwächen auf, weil es kantonale Unterschiede gibt. Einige Kantone sind bereits sehr weit, andere hinken hinterher. Je nachdem, wo eine betroffene Person in der Schweiz also lebt, erhält sie ein anderes Mass oder eine andere Form von Unterstützung. Das dürfte eigentlich nicht sein. Man sollte schweizweit darum bemüht sein, dass es genug Anlaufstellen und genügend finanzielle Ressourcen gibt.





**F** INTERVIEW  
**Les torts ne sont jamais partagés**

**Anna-Béatrice Schmaltz, de l'organisation féministe pour la paix cfd, dirige la campagne «16 jours d'activisme contre les violences faites aux femmes» soutenue par Refbejus et par quelques paroisses. Explications sur la campagne et sur la violence psychique genrée.**

Par Adrian Hauser

*Qu'avez-vous prévu en lien avec cette campagne?*

Nous organisons de nombreuses actions et manifestations afin d'attirer l'attention du public sur les violences, notamment psychiques, faites aux femmes, notre but étant de susciter un débat plus en profondeur. Notre travail est axé sur la prévention: nous sommes persuadés qu'en la matière, l'efficacité passe par la sensibilisation et l'information. Nous voulons aussi accroître la notoriété des antennes de conseil destinées aux victimes.

*Donc, il s'agit de sensibiliser mais aussi de diffuser des informations concrètes.*

Absolument. Nous voulons contextualiser et expliquer le surgissement de la violence. Et faire entendre nos revendications en matière de politique sociétale. Ainsi, la question de la violence et celle de l'égalité sont étroitement liées; or, un manque d'égalité mène forcément à un surcroît de violence genrée et inversement, la violence genrée cimente les inégalités existantes.

*Qui participe à cette campagne?*

Quelque 200 organisations et groupements parmi lesquels des paroisses, des organisations de

lutte pour les droits humains, des collectifs féministes, des militantes, des associations de femmes, certains partis, des centres de compétences tels que des foyers d'urgence ou des organes cantonaux de coordination de la lutte contre les violences domestiques. La campagne jouit d'un très large soutien.

*Et cfd offre-t-il aux organismes impliqués qui entendent mener leurs propres actions une boîte à outils?*

Oui, nous sommes la faïtière de la campagne. De concert avec toutes les parties prenantes, nous voulons poser un jalon et attirer l'attention sur le sujet. Grâce au très large soutien dont bénéficie la campagne, nous atteignons aussi de multiples destinataires de tous horizons. Pour empêcher la violence, il n'existe qu'un seul moyen: en parler.

*Cette année marque la 16<sup>e</sup> édition de cette campagne. Quelle est l'évolution?*

De plus en plus d'organismes s'y investissent et le public est de plus en plus sensibilisé.

*Concrètement, des résultats sont-ils visibles? La violence a-t-elle régressé?*

Il est difficile de répondre, car les statistiques existantes ne présentent que des informations limitées: elles montrent la partie émergée de l'iceberg, les cas signalés à la police qui ont été saisis dans les statistiques de la criminalité. En revanche, pour la partie immergée, nous manquons d'études en Suisse. Une augmentation du nombre de signalements à la police ne signifie pas nécessairement une hausse de la violence. Il peut aussi s'agir d'un signal positif qui indique que les femmes sont plus nombreuses à solliciter de l'aide. Il est donc vraiment très difficile de se prononcer sur l'évolution.

*Que conseillez-vous aux victimes de violences?*

Nous les encourageons à se tourner vers des antennes spécialisées, c'est-à-dire vers un centre d'aide aux victimes. En cas de menaces graves, il faut immédiatement contacter la police et les foyers d'urgence.

*Les victimes doivent-elles commencer par prendre conscience de leur situation?*

Oui, les violences domestiques s'inscrivent souvent dans un processus insidieux. Il est fréquent que l'agresseur insinue que la victime est elle-même coupable. L'auteur des violences est souvent très proche de sa victime et s'excuse après un débordement. Par ailleurs, le contexte implique peut-être des responsabilités liées à une maison ou à des enfants. Dans la spirale de la violence, la victime n'est plus toujours tout à fait consciente que quelque chose ne tourne pas rond et qu'elle a droit à une vie à l'abri de la violence. Il est important que les victimes sachent que les torts ne sont jamais partagés, qu'elles ne sont pas responsables de la violence qu'elles ont subie, quel que soit le type d'agression.

*Est-il fréquent qu'une victime endosse la responsabilité?*

Oui, cela se produit lorsque l'agresseur est une personne dont la victime est très proche, voire dont elle dépend. Par exemple, un rapport de dépendance peut s'instaurer si votre chef vous maltraite et que vous ne pouvez pas vous permettre de perdre votre emploi. Ou, dans un parcours migratoire, si votre permis de séjour est lié au statut de votre mari: en cas de divorce, vous risquez de devoir quitter la Suisse. La loi prévoit bien une règle pour les cas de rigueur, mais sa formulation est très floue: pour décréter un cas de rigueur, la violence doit avoir revêtu une «certaine intensité». Comment interpréter cette disposition? Faut-il en déduire que la violence «à faible dose» est acceptable?

*Comment définir précisément les violences psychiques?*

Elles peuvent prendre la forme d'insultes, d'injures, d'un contrôle constant, de surveillance, de stalking, ou encore de *gaslighting*: l'agresseur minimise une situation et décrédibilise ainsi l'appréciation personnelle de sa victime. L'acte de violence est bien réel, mais en même temps, celui qui agit en parle comme si rien n'était en train de se produire. Dans un tel scénario, la victime a encore plus de mal à solliciter de l'aide parce qu'elle doute de son propre jugement. Les violences psy-

chiques sont souvent invisibles de l'extérieur, même si elles sont lourdes de conséquences pour les victimes.

*Que peut faire une femme qui y est confrontée?*

Toujours commencer par s'adresser à un centre d'aide aux victimes. Il en existe dans tous les cantons. Souvent, il est possible de demander conseil par téléphone ou en ligne (chat). A Berne, Appel-ELLE, la hotline des foyers d'accueil pour femmes, est joignable 24 heures sur 24.

*Que faire pour briser le cercle vicieux de la violence?*

Il faudrait travailler avec les victimes mais, surtout en cas de violences genrées, avec les auteurs de l'agression pour modifier leurs stéréotypes. Les violences sont dites genrées lorsque le genre et l'inégalité en raison du genre jouent un rôle dans la perpétration de la violence. En l'occurrence, nous nous concentrons sur les femmes, car dans la très grande majorité des cas, les agresseurs sont des hommes. Evidemment, les hommes subissent aussi des violences, mais notre campagne ne couvre pas ce sujet. Du point de vue statistique, les femmes sont clairement les plus touchées.

*Et la violence psychique, est-elle très fréquente?*

En Europe, plus de 40% des femmes en sont victimes. Malheureusement, pour la Suisse, nous ne disposons pas de chiffres précis. Il faudrait absolument obtenir des financements pour mener les études nécessaires à l'établissement de ces chiffres. En effet, il est difficile de réaliser un travail de prévention sans chiffres fiables.

*Et les autorités, que devraient-elles faire de plus pour améliorer la situation?*

La convention d'Istanbul, entrée en vigueur en Suisse en 2018, a marqué une étape importante. Ce texte indique de manière très complète comment combattre les violences genrées; il évoque la prévention, l'aide, la protection, le travail auprès des agresseurs, les moyens financiers et les aspects juridiques. Lorsque la Suisse, qui est tenue de mettre en œuvre cette convention, aura pris toutes les mesures préconisées, nous serons sur la bonne voie. Cependant, le fédéralisme propre à la Suisse a ses faiblesses puisqu'il implique des différences de pratique entre les cantons. Ainsi, les mesures en faveur des victimes ou les modalités de soutien varient selon le lieu de résidence, ce qui ne devrait pas être le cas. Il faudrait tout faire pour que les centres d'accueil existent partout en nombre suffisant dans le pays et que les ressources financières nécessaires soient disponibles.

# Was tun bei Gewalt

**Alle denken, Gewalt existiert, doch nicht im eigenen Umfeld. Die Wahrheit ist jedoch: Gewalt gibt es überall und sie kann alle treffen. Was bedeutet das? Was tun, wenn ein Verdacht besteht oder jemand selbst übergriffig geworden ist? Wie kann eine Gemeinschaft mit geschlechtsspezifischer Gewalt in der eigenen Kirchgemeinde umgehen?**

Von Veronika Henschel\* und Gabriella Weber\*\*

Geschlechtsspezifische Gewalt kennt viele Formen und Facetten. Sie findet überall statt: in der Öffentlichkeit, im Arbeitskontext, in Familien, in Freundschaften oder Partnerschaften oder auch dort, wo wir unsere Freizeit verbringen. Sie kann in allen Schichten passieren – unabhängig von Bildung, religiöser und ethnischer Zugehörigkeit, Einkommen und Alter. Das Ausüben von Kontrolle und Macht spielt eine grosse Rolle, und nicht selten zielt geschlechtsspezifische Gewalt auf Gedanken und Gefühle, Selbstsicherheit und Selbstwertgefühl ab.

Im Folgenden werden einige Orientierungspunkte für den Umgang mit der Thematik geschlechtsspezifischer Gewalt in Kirchgemeinden aufgeführt. Die Liste ist nicht abschliessend und soll eine Orientierungshilfe bieten, um eigene Gedanken weiterzuentwickeln und gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

## Vulnerable Gruppen

Besonders verletzte Personen bedürfen mehr Aufmerksamkeit im Umgang mit Themen wie geschlechtsspezifischer Gewalt. Es ist wichtig, diese Themen zu identifizieren und angemessen anzusprechen. Zu besonders vulnerablen Gruppen können zum Beispiel Kinder und Jugendliche, ältere oder pflegebedürftige Menschen und Menschen mit Migrationserfahrung gehören. Dabei ist zu beachten, dass sich verschiedene Diskriminierungsformen überschneiden und gegenseitig verstärken können (Intersektionalität). So können beispielsweise Menschen mit Migrationserfahrung nicht nur von geschlechtsspezifischer Gewalt, sondern zugleich auch von Rassismus betroffen sein.

## Prävention

Mit Prävention werden sich nie alle Übergriffe vermeiden lassen. Prävention kann aber die Schwelle höher setzen, überhaupt Gewalt auszuüben.

Ausserdem wissen Betroffene und andere involvierte Personen eher Bescheid, wie mit einer konkreten Situation umzugehen ist. Präventionsarbeit kann auf vielfältige Art geleistet werden: Richtlinien, Austauschräume oder Sensibilisierung von Fachpersonen und Freiwilligen. Unterstützung bieten können auch diverse Fachstellen (s. Infobox). Es lohnt sich, die Präventionsarbeit heute anzufangen und nicht auf einen konkreten Vorfall zu warten.

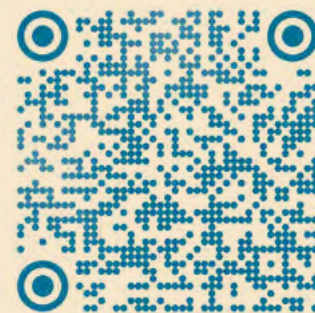
## Fachpersonen involvieren

Manchmal fällt dieser Punkt schwer – man will doch selbst Fachperson sein, oder man weiss nicht, wohin genau man sich wenden kann. Vielleicht erscheint ein Vorfall auch als zu klein, man ist sich nicht ganz sicher, ob auch wirklich Gewalt ausgeübt wurde. Fachpersonen sind genau für alle diese Fälle da. Opferhilfeberatungsstellen, Frauenhäuser, Polizei, Ärztinnen, Sozialdienste und spezialisierte Rechtsanwältinnen haben die Zusammenarbeit und Vernetzung in den letzten Jahren verstärkt, damit Betroffenen rasch und effektiv geholfen werden kann.<sup>1</sup> Eine ausführliche Liste mit Kontakten ist unter dem Link in der Infobox zu finden.

## Gegen geschlechtsspezifische Gewalt

Geschlechtsspezifische Gewalt ist auch in der Schweiz eine häufige und oft verdrängte Tatsache. Deshalb setzen die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein Zeichen und verbinden zwei wichtige Kampagnen gegen Gewalt: «Donnerstags in Schwarz» und «16 Tage gegen Gewalt an Frauen». Den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ist es ein Anliegen, dass sich die Kirche mit den Betroffenen solidarisiert, sich für ihre Rechte starkmacht und präventiv aktiv ist.

Unter untenstehendem QR-Code finden Sie Informationen zu den Kampagnen sowie Kontakte zu Opferberatungsstellen.







© Pixabay

### Verantwortung übernehmen

Wir alle sind aufgefordert, bei Gewaltsituationen hinzuschauen und Unterstützung anzubieten. Nicht immer können oder wollen Betroffene Übergriffe anzeigen, ausserdem kann die ergänzende Unterstützung durch das soziale Netz neben staatlichen Massnahmen hilfreich sein. Als Gemeinschaft und in unserem Umfeld wie Freundeskreis, Nachbarschaft, Kirchengemeinde können wir Folgendes tun:

- Der betroffenen Person Hilfe und Unterstützung anbieten: Betroffene werden so gehört und gestärkt und können auf Beratungsangebote und Fachstellen hingewiesen werden. Die Unterstützung richtet sich nach den Bedürfnissen der Betroffenen, ihre Selbstbestimmung wird respektiert.
- Übergriffige Personen auf dem Weg zur Verantwortungsübernahme begleiten und motivieren, damit sie ihr Verhalten überdenken und ändern.
- Kollektive Verantwortungsübernahme: Gewalt ist kein individuelles Problem, sie geht uns alle etwas an. Wo die Möglichkeit besteht, Gewalt auszuüben, gibt es strukturelle Probleme.

Kollektive Verantwortungsübernahme heisst, dass wir neben unserer individuellen Verantwortung auch unsere Verantwortung als Gruppe, als Gemeinschaft ernst nehmen und aktiv gestalten. Nur so können wir zu echter und nachhaltiger Veränderung kommen.

### Thematisieren

«Bei uns hat Gewalt keinen Platz.» – Sehen wir unsere Arbeit mit einem solchen Satz als getan an, machen wir es uns zu einfach. Es ist unangenehm. Es ist komplex. Es ist anspruchsvoll. Aber obwohl Gewalt vielleicht keinen Platz bei uns hat, «nimmt» sie sich ihn. Gewalt existiert in unseren Strukturen, auch und gerade wenn wir nicht darüber sprechen. Deshalb: Warten wir nicht auf eine grosse Krise, sondern machen wir Gewalt und unseren Umgang damit heute noch zum Thema. Für unser aller Wohl.

<sup>1</sup> Wenn konkrete Hinweise dafür bestehen, dass das Wohl eines Kindes gefährdet ist, haben Fachpersonen und Personen in amtlicher Tätigkeit unter Vorbehalt des Berufsgeheimnisses eine Meldepflicht an die KESB (Art. 314d ZGB).

\* Projektleitung Zukunft Jugendarbeit  
\*\* Beauftragte Ehe, Partnerschaft, Familie

*Bei Gewalt  
hinschauen!*

*Regarder en cas  
de violence!*

### Que faire en cas de violence?

**Tout le monde pense que la violence existe, sauf dans son entourage. Or en réalité, la violence est partout et peut toucher chacune et chacun de nous. Qu'est-ce que cela implique? Que faire en cas de soupçon ou si quelqu'un a commis une agression? Comment une communauté peut-elle réagir à la violence de genre dans sa propre paroisse?**

Par Veronika Henschel\* et Gabriella Weber\*\*

La violence de genre revêt de nombreuses formes et aspects. Elle se produit partout: en public, au travail, en famille, entre amis ou partenaires, ou encore là où nous passons nos temps libres. Elle peut survenir dans toutes les couches sociales, indépendamment de la formation, de l'appartenance religieuse et ethnique, du revenu et de l'âge. La volonté de contrôle et de pouvoir joue un rôle important, et il n'est pas rare que la violence de genre soit dirigée contre les pensées et les sentiments, la confiance et l'estime de soi.

Quelques pistes sur l'attitude à adopter face à la violence de genre au sein des paroisses sont proposées ci-après. La liste n'est pas exhaustive, mais doit aider à développer une propre réflexion et à engager une discussion commune.

#### Groupes vulnérables

Lors du traitement de questions comme la violence de genre, une attention particulière doit être portée aux personnes vulnérables. Il est important de les identifier et d'adopter une approche adéquate. Les groupes vulnérables comprennent notamment les enfants et les jeunes, les personnes âgées, dépendantes ou issues de la migration. Il faut aussi être attentif au fait que différentes formes de discrimination peuvent se recouper et se renforcer réciproquement (intersectionnalité). Par exemple, les personnes issues de la migration risquent d'être touchées à la fois par la violence de genre et le racisme.

#### Prévention

La prévention ne permet pas d'éviter toutes les agressions. Mais elle peut élever le seuil du passage à la violence. En outre, les victimes et autres personnes concernées savent ainsi mieux comment réagir dans une situation concrète. Le travail de prévention peut prendre de nombreuses formes: directives, espaces d'échange, ou encore sensibilisation de spécialistes et de bénévoles. Divers services proposent en outre un soutien (cf.

encadré). Mieux vaut commencer dès aujourd'hui la prévention plutôt que d'attendre un incident concret.

#### Faire appel à des spécialistes

C'est une décision parfois difficile: on prétend être soi-même spécialiste, on ne sait pas exactement à qui s'adresser. Ou alors l'incident paraît trop bénin, on n'est pas tout à fait sûr qu'il s'agit vraiment de violence. Les spécialistes sont précisément là pour ce genre de situation. Services d'aide aux victimes, centres d'hébergement pour femmes, police, médecins, services sociaux et avocates spécialisées ont renforcé leur collaboration et leur réseau afin de pouvoir apporter une aide rapide et effective aux victimes.<sup>1</sup> Une liste exhaustive de contacts est disponible via le lien dans l'encadré.

#### Assumer notre responsabilité

En cas de violence, il nous appartient à tous et à toutes d'observer la situation et de proposer un soutien. Les victimes ne veulent ou ne peuvent pas toujours dénoncer les agressions; en outre, le soutien du réseau social peut compléter utilement les mesures de l'Etat. Voici ce que nous pouvons faire en tant que communauté et dans notre entourage (cercle d'amis, voisinage, paroisse, etc.):

- proposer aide et soutien aux personnes touchées: elles sont ainsi entendues et renforcées et peuvent être dirigées vers des offres de conseil et des services spécialisés. Le soutien est basé

#### Contre la violence sexiste

En Suisse aussi, la violence basée sur le genre est un fait fréquent et souvent refoulé. C'est pourquoi les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure donnent un signal en associant deux campagnes importantes contre la violence: «Jeudis en noir» et «16 jours contre la violence de genre». Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure tiennent à ce que l'Eglise se solidarise avec les personnes concernées, s'engage pour leurs droits et agisse de manière préventive. Sous le code QR ci-dessous, vous trouverez des informations sur les campagnes ainsi que des contacts avec des centres de conseil aux victimes (en ligne à partir du 6 octobre).



sur les besoins des victimes et respecte leur autodétermination;

- encourager les personnes ayant commis des agressions à assumer leurs responsabilités et les accompagner sur cette voie, afin qu'elles reconsidèrent et changent leur comportement;
- assumer notre responsabilité collectivement: la violence n'est pas un problème individuel, elle nous concerne tous et toutes. Lorsqu'il est possible de commettre des actes violents, cela signifie qu'il y a des problèmes structurels. Assumer notre responsabilité collectivement suppose qu'en plus de notre responsabilité individuelle, nous prenions aussi au sérieux notre responsabilité en tant que groupe, que communauté et que nous l'exercions activement. C'est seulement ainsi que nous obtiendrons un changement réel et durable.

### En parler

«Chez nous, pas de place pour la violence»: certes, mais il serait trop facile de nous contenter de ce genre d'affirmation. La tâche qui nous attend est désagréable, complexe, exigeante. Mais elle est nécessaire, car bien que la violence n'a peut-être pas sa place chez nous, elle s'installe quand même. La violence existe dans nos structures, même et surtout si nous n'en parlons pas. Aussi, n'attendons pas une crise grave, mais abordons dès aujourd'hui la question de la violence et de notre attitude à son égard. Pour notre bien à tous et à toutes.

<sup>1</sup> Lorsque des indices concrets existent que le bien de l'enfant est menacé, les professionnelles et professionnels et les personnes exerçant une fonction officielle sont tenues d'aviser l'APEA, dans la mesure où elles ne sont pas soumises au secret professionnel (art. 314d CC).

\* Direction du projet «Avenir de l'animation jeunesse»

\*\* Collaboratrice Couple, partenariat, famille

*La violence n'est pas un problème individuel, elle nous concerne tous.*

*Gewalt ist kein individuelles Problem, sie geht uns alle etwas an.*





# 16 jours contre la violence de genre: un projet-pilote en Suisse romande

**Pour la première fois cette année, la campagne coordonnée par l'organisation féministe pour la paix cfd, s'étend à la Suisse romande et au Tessin. Les paroisses sont invitées à y participer par diverses actions et événements entre novembre et décembre prochains.**

Par Nathalie Ogi

En étendant sa campagne de 16 jours aux cantons latins, le cfd espère mettre en place une action à l'échelle nationale et augmenter ainsi l'impact de cet événement, qui est devenu depuis ses débuts en 2007 un véritable rendez-vous féministe en fin d'année, explique Isabel Vidal Pons, coordinatrice de ce projet-pilote en Suisse romande et au Tessin. L'objectif est de créer une plateforme permettant d'accroître la visibilité sur ces questions. «C'est uniquement lorsqu'un grand nombre d'organisations, de politiques et de médias rapportent sur un enjeu comme la violence sexualisée par exemple, que les choses avancent et que l'on parvient à toucher un public plus large. C'est pourquoi il y a besoin de regrouper les forces et de créer une certaine unité entre les différentes régions de Suisse.»

En Suisse romande et au Tessin, le potentiel est d'ores et déjà important. Un récent sondage a montré que plus de 200 d'organisations sont engagées sur ce thème, qu'il s'agisse d'une association qui lutte contre le harcèlement de rue à Fribourg ou d'une organisation qui s'engage pour l'égalité à Genève.

Pourtant, il y a la nécessité de mobiliser davantage de ressources encore. Et «les paroisses, catholiques comme réformées, qui ont cette idée d'une société sans violences, ni discrimination, et où règne la paix, ont beaucoup à apporter», relève Isabel Vidal Pons.

Par le passé, les paroisses ont déjà porté les 16 jours en Suisse alémanique. «Nous espérons donc que ce sera le cas en Suisse romande également.» Il y a chaque année différents types d'événements (tables rondes, projections de film, lectures, stands de rue). Les paroisses ont parfois également organisé des illuminations ou des messes autour du thème des 16 jours.

## Une influence concrète

«Pour les paroisses, la participation à cette campagne est également une façon de présenter un visage dans l'air du temps, et d'exercer sous ce prisme une influence concrète sur les membres de la communauté, car finalement la violence de genre, qui se présente sous de multiples aspects, touche tout le monde, malheureusement personne n'est épargné.»

Un site internet en français des «16 jours contre la violence de genre» est publié depuis la mi-septembre dès la mi-septembre dans le but d'informer sur cette thématique-clé, ainsi que sur la violence psychologique, au cœur de la campagne 2023. Une forme de violence souvent invisible et subtile aux graves conséquences. Le site proposera du matériel de campagne, un calendrier interactif des événements, filtrés par organisation, afin que chacune d'entre elles puisse visibiliser ses actions. Une page sera réservée aux victimes de violences et présentera les différents services d'aide à leur disposition. Enfin, une campagne digitale sera lancée sur les réseaux sociaux afin de sensibiliser les plus jeunes.

Chaque année, plus de 150 organisations prennent la parole en public pour lutter contre la violence sexiste, du 25 novembre, Journée internationale contre la violence à l'égard des femmes, au 10 décembre, Journée des droits humains. La campagne «16 jours contre la violence de genre» a lieu dans 187 pays du monde entier. Les inscriptions pour participer se font en ligne.

[16jours.ch](https://16jours.ch)



*Le thème de la campagne.*

*Kampagnen-sujet.*

# 16 Tage gegen Gewalt an Frauen

**Das Fokusthema der diesjährigen Kampagne gegen Gewalt an Frauen ist «psychische Gewalt». Gewalt gegen Frauen wird in der Schweiz und weltweit zu oft verharmlost und tabuisiert. Die Kampagne leistet mit ihren vielfältigen Veranstaltungen einen Beitrag dazu, genauer hinzuschauen und geschlechtsspezifische Gewalt zu bekämpfen. Die reformierte Kirchgemeinde Spiez unterstützt diese Kampagne.**

Von Alena Lea Bucher

Am 25. November startet die Kampagne mit dem internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und endet am 10. Dezember, am Tag der Menschenrechte. In dieser Zeit erstrahlen diverse Gebäude in der ganzen Schweiz und über die Grenzen hinaus in Orange. So auch die Kirchen Einigen und Faulensee, die zur reformierten Kirchgemeinde Spiez gehören. Pfarrerin Susanna Schneider-Rittiner erzählt, warum das so ist und was die Kirchgemeinde dazu bewogen hat, die Kampagne zu unterstützen.

Vor einem Jahr entdeckte der Jugendarbeiter Michael Zbinden die Aktion und trat mit dem Anliegen an Susanna Schneider heran, man müsse doch etwas tun und sich an der Aktion beteiligen. Sie zögerten nicht lange und traten mit der Bitte, die Kirchen in Orange zu beleuchten, an den Kirchgemeinderat heran. Der Kirchgemeinderat war schnell überzeugt und es ging an die Umsetzung. Diese war leichter als gedacht. Die Kirchen wurden sowieso schon beleuchtet und man musste lediglich eine orange Folie organisieren. Die Farbe Orange symbolisiert den Wunsch einer Zukunft ohne Gewalt.

## Wachsam und der Vision treu bleiben

«Über das Thema zu schweigen, ist keine Option, denn auch nichts zu sagen, ist eine Haltung», sagt Susanna Schneider. Die Kirchgemeinde Spiez ist an der Ausarbeitung einer neuen Vision. Darin enthalten auch der Wunsch, «wachsam zu bleiben». Mit der Aktion wollen sie genau das erreichen: wachsam bleiben und ein Zeichen gegen Gewalt setzen. Psychische Gewalt kann gemäss der feministischen Friedensorganisation cfd überall auftreten: zu Hause, in der Ehe oder Partnerschaft, am Arbeitsplatz, in Schulen oder weiteren Institutionen.

Die Kirchgemeinde Spiez weist zudem in den Gottesdiensten, mit Flyern und Informationen auf der Website auf die Kampagne hin. Besteht Bedarf für Austausch oder ein vertrauliches Gespräch, sind die Mitarbeitenden gerne bereit, sich dafür Zeit zu nehmen.

Anderen Kirchgemeinden rät Susanna Schneider: «Fangt einfach mal an. Es kostet nicht viel und die Thematik ist so wichtig. Frieden ist allen Menschen ein Anliegen.» Die Rückmeldungen auf die bisherigen Aktionen fielen grösstenteils positiv aus, bis auf den einen oder anderen zynischen Kommentar, die aufzeigen: Es ist an der Zeit, Türen zu öffnen, die man lieber geschlossen halten würde, weil sich unbequeme Themen auftun.

## Was kannst du tun?

Die feministische Friedensorganisation cfd lädt dazu ein, an den Veranstaltungen und Aktionen der Kampagne teilzunehmen. Sie rät dazu, über Gewalt an Frauen zu sprechen – in der Familie, mit Freunden und Freundinnen, Bekannten, bei der Arbeit oder in den sozialen Medien (#16tage). Wenn eine Person im eigenen Umfeld von Gewalt betroffen ist oder man selbst, soll man sich an eine Opferberatung wenden.

Kampagnenmaterial befindet sich auf der Website des cfd: [www.16tage.ch](http://www.16tage.ch)



*Ein Zeichen setzen: Orange beleuchtete Kirche in Spiez.*

*Faire un signe: église éclairée en orange à Spiez.*

# Betroffenen eine Stimme geben

**Lebensrealitäten von Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, sind sehr vielfältig. Ein Gespräch mit Opferberaterin Anna Tanner soll dieser Diversität Rechnung zu tragen versuchen.**

Von Angela Wagner

So unterschiedlich die Schicksale von Betroffenen sein können, eines haben sie oft gemeinsam: «Opfer von genderspezifischer Gewalt stehen oft in emotionaler und ökonomischer Abhängigkeit zur Gewalt ausübenden Person. Dies macht sie besonders vulnerabel», erklärt Anna Tanner.

Besteht aufgrund der Gewalterfahrung eine Gefährdung der physischen, psychischen oder sozialen Gesundheit, finden Frauen in hilfegebenden Institutionen Schutz. Bei ihrer Arbeit im Frauenhaus Bern hat Tanner täglich mit Frauen zu tun, die ein Ausmass an häuslicher Gewalt erleben, das eine Auszeit oder einen endgültigen Wegzug aus den eigenen vier Wänden bedingt.

## Erschwertes Hilfeholen

«Eine Befreiung aus der Situation erfordert oft einen radikalen Bruch mit einer Vertrauensperson, mit der man unter Umständen jahrelang zusammengelebt hat. Dies ist ein grosser Schritt», so Tanner.

Manche hätten Angst davor, geächtet, ausgeschlossen oder als schwach angesehen zu werden. Andere bekämen durch ihre Familien oder ihre Religion die Werthaltung vermittelt, die gewaltausübende Person nicht verlassen zu dürfen. Sobald Kinder im Spiel sind, sei die Situation zusätz-

lich erschwert. Zudem könne man die Taten eines Menschen verachten und gleichzeitig noch immer positive Gefühle für ihn empfinden.

Ein Wegzug ist oft mit grosser Unsicherheit verbunden und Betroffene stellen sich Fragen wie: Wo werde ich wohnen? Werde ich arbeiten können? Kann ich überhaupt in der Schweiz bleiben? Was passiert, wenn er mich findet?

## Selbstvertrauen stärken

Für Tanner ist klar: «Ich ergreife Partei für die hilfesuchende Frau und hinterfrage nicht, wie es zu dieser Situation gekommen ist.» Aussagen wie: «Du hättest ihn halt nicht provozieren sollen» würden niemandem helfen. Damit Opfer von häuslicher Gewalt ihr Selbstvertrauen zurückgewinnen könnten, müsse die Person unbedingt ernst genommen werden.

«Ich mache oft die Erfahrung, dass Betroffene sehr hilflos sind und um Hilfe bitten. Meine Aufgabe ist es aber, die Frauen zu ermutigen und sie so weit zu unterstützen, dass sie es selber schaffen können», ist Tanner überzeugt. So werde die Handlungsfähigkeit von Betroffenen gefördert und durch Erfolgserlebnisse kann neues Selbstvertrauen geschöpft werden.

## Mehr Gleichberechtigung

«Wir haben die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern noch nicht erreicht», stellt Anna Tanner fest, und sieht in der Aufrechterhaltung von Machtgefällen häufige Gründe für Gewalt. Gewalt stehe oft in Zusammenhang mit Stressfaktoren wie Armut, Rassismus oder Diskriminierung. «Unser Ziel muss es sein, als Gesellschaft Gerechtigkeit zu schaffen – damit könnten wir viele Probleme lösen», ist Tanner überzeugt.

Bis dahin sei es noch ein weiter Weg. Es gebe viele Opfer von Gewalt, die oft aber nicht als solche wahrgenommen würden. Sensibilisierung ist Tanner deshalb ein grosses Anliegen. «Wir müssen uns als Gesellschaft bewusst sein, was Gewalt ist und wo man Hilfe holen kann; als Opfer, wie auch als Täter.» Anzusetzen sei die Präventionsarbeit schon früh: «Bereits Kinder sollten lernen, was Grenzverletzungen sind, wie man eine gesunde Beziehung führt und wie man Konflikte löst.»

Wenn man vermute, eine Person im Umfeld könnte von Gewalt betroffen sein, solle man dies unbedingt ansprechen – auf behutsame und einfühlsame Weise, so Tanners Rat. «Wir dürfen nicht wegschauen. Nur so können wir Missstände aufdecken und als Gesellschaft weiterkommen.»

Anna Tanner





**Le vécu des femmes victimes de violence est très hétérogène. Dans un entretien avec la conseillère Anna Tanner, nous nous efforçons de tenir compte de cette diversité.**

Par Angela Wagner

Si différents leurs destins soient-ils, les personnes concernées ont souvent une chose en commun: «Les victimes de violence genrée sont souvent dépendantes émotionnellement et financièrement des personnes qui recourent à la violence contre elles. Cela les rend particulièrement vulnérables», explique Anna Tanner.

Lorsque leur santé physique, psychique et sociale est menacée à cause d'une expérience de violence, les femmes trouvent une protection au sein d'institutions de soutien. Dans son travail à la Maison des femmes de Berne, Mme Tanner côtoie quotidiennement des femmes qui subissent une forme ou une autre de violence domestique, ce qui conduit souvent à un éloignement ou un départ définitif de leur foyer.

#### Difficulté d'aller chercher de l'aide

«Pour se libérer de ce genre de situation, il faut souvent couper radicalement les ponts avec une personne de confiance, avec qui on a parfois vécu durant des années. C'est un énorme pas à franchir», selon Mme Tanner.

Certaines craignent d'être critiquées, exclues ou d'être vues comme faibles. D'autres sont marquées par leurs valeurs familiales ou religieuses, qui défendent de quitter la personne auteure de violence. Si des enfants sont en jeu, la situation est encore plus difficile. De plus, il arrive qu'on exècre les actes d'une personne, mais que l'on éprouve toujours dans le même temps des sentiments positifs à son égard.

Un départ est souvent lié à de grandes incertitudes et les personnes concernées se posent des questions: Où vais-je habiter? Vais-je pouvoir travailler? Puis-je rester en Suisse? Que se passera-t-il, s'il me trouve?

#### Renforcer la confiance en soi

Pour Anna Tanner, une chose est claire: «Je prends parti pour la femme qui recherche de l'aide, et je ne mets pas en question ce qui a conduit à cette situation.» Des déclarations du type «tu n'aurais pas dû le provoquer» n'aident personne. Afin que les victimes de violence domestique puissent retrouver leur confiance en elles-mêmes, la personne doit absolument être prise au sérieux.



© Aleksandra Zdravkovic

«Je constate souvent que les personnes concernées sont impuissantes et demandent de l'aide. Ma tâche est cependant de les encourager et de les soutenir jusqu'à ce qu'elles puissent s'en sortir par elles-mêmes», estime Mme Tanner. Ainsi, on soutient leur capacité d'action, et elles peuvent acquérir une nouvelle confiance en elles-mêmes sur la base d'expériences positives.

Anna Tanner

#### Davantage d'égalité

«Nous n'avons pas encore atteint l'égalité entre les sexes», constate Anna Tanner, qui voit dans la perpétuation du déséquilibre des forces de fréquents motifs de violence. La violence est souvent liée à des facteurs de stress comme la pauvreté, le racisme ou les discriminations. «Notre but en tant que société doit être d'atteindre l'égalité, nous pourrions ainsi résoudre beaucoup de problèmes», affirme Anna Tanner.

Mais il y a encore un long chemin à parcourir. Il y a de nombreuses victimes de violences qui ne sont souvent pas considérées en tant que telles. Pour Anna Tanner, la sensibilisation est donc une grande préoccupation. «Nous devons être conscients, en tant que société, de ce qu'est la violence et où l'on peut obtenir de l'aide; en tant que victimes, mais aussi en tant qu'auteurs de violences.» Le travail de prévention doit être appliqué de manière précoce: «Les enfants devraient déjà apprendre ce que sont les limites intimes, comment on vit une relation saine et comment on résout des conflits.»

Lorsque l'on soupçonne qu'une personne de notre entourage pourrait être victime de violence, on devrait impérativement l'aborder, d'une manière retenue et empathique, conseille Anna Tanner. «C'est seulement ainsi que nous pouvons découvrir des abus et avancer en tant que société.»

# AUF DER SUCHE NACH EINEM NEUEM GLEICHGEWICHT

HEKS-SAMMLUNG 2023

**Im Ferlo, einem ländlichen Gebiet im Nordosten Senegals, zwingt der Klimawandel die Menschen, ihre traditionelle Lebensweise anzupassen. Dabei begleitet sie HEKS in Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation CERFLA. Amadou Gueye, Direktor des HEKS-Büros in Senegal, spricht über Veränderungen und neue Perspektiven.**

Von Lisa Krebs\*

*Herr Gueye, der Klimawandel ist im Ferlo bereits bittere Realität. Der Regen bleibt aus, es gibt immer längere Dürreperioden und die Böden geben nichts mehr her. Die Hirtenfamilien – Fulbe – sind immer häufiger gezwungen, ihre traditionelle, nomadische Lebensweise aufzugeben. Was heisst das konkret?*

Ich würde nicht sagen, dass das nomadische Leben aufgegeben wird, aber es braucht eine Anpassung, denn die Weideflächen werden kleiner, die Ackerbauflächen nehmen zu, der Zugang zu den Weiden ist erschwert. Trotzdem können nicht alle Viehzüchter ein sesshaftes Leben führen, denn die Tiere brauchen Futter, Kraftfutter und Wasser. Für Viehbesitzer mit einer grossen Herde – mehr als 100 Tiere – ist es unrealistisch, alle Tiere sesshaft zu machen.

*Die Menschen sind also immer noch teilweise nomadisierend. Wie hat sich die Weidewirtschaft verändert?*

Heute sind Telefon und Internet besser entwickelt, Informationen über das Wetter oder den Viehmarkt werden über diese Kanäle sowie Gemeinschaftsradios und soziale Netzwerke verbreitet. Auch der Zugang zur Schule ist besser. Daher haben junge Viehzüchter immer weniger Interesse, traditionelle Weidewirtschaft zu betreiben. Vorteil dieser Veränderungen ist jedoch, dass sie bei der Suche nach Futter effizienter werden. Anstatt jemanden loszuschicken, der kilometerweit auf Erkundungstour geht, um herauszufinden, wo sich die besten Weiden befinden, gehen die Viehzüchter mithilfe moderner Kommunikationsmittel

direkt dorthin, sparen so Zeit und reduzieren den Energieverlust, der mit zufälligen Fahrten auf der Suche nach Gras verbunden ist. Dasselbe gilt für Informationen über den Tiermarkt, der Preis für Vieh ist in der Regel im Voraus bekannt. Einige Viehzüchter bauen für den Teil ihrer Herde, der nicht wandert, Futter an. Diese Tiere, die zusätzliche Futtermittel erhalten, bleiben nicht weit von den Märkten am Rande der Dörfer entfernt. Sie werden gemolken und die Milch wird auf dem Markt zu verkauft. Dies trägt zum Einkommen der Familie bei.

*Die neue Sesshaftigkeit resp. die partielle Sesshaftigkeit betrifft die gesamte Familie. Was bedeutet sie für Frauen und Kinder?*

Viehzüchter, die nicht mehr wandern, bringen ihre Kinder zur Schule. Die Frau diversifiziert ihre einkommensschaffenden Aktivitäten durch Gemüseanbau, Kleinhandel, die Verarbeitung und Vermarktung von Nicht-Holz-Waldprodukten zusätzlich zur Vermarktung von Hirtenprodukten (Milch, Schafe, Ziegen, Geflügel). Die kleinen Kinder treiben vor der Schule die Herde auf die Weide oder zur Tränke und helfen ihren Eltern beim Transport der Produkte zum Wochenmarkt. Der Haushaltsvorstand pflückt die Waldprodukte, treibt die Kühe auf die Weide unweit des Dorfes.



*Die Weideflächen werden kleiner.*

*Les surfaces de pâture diminuent.*



Amadou Gueye

*Wie unterstützen HEKS und CERFLA die Menschen im Ferlo konkret?*

HEKS und CERFLA haben seit 25 Jahren eine gemeinsame Vision: die Stärkung der Eigenständigkeit der unterstützten Gemeinschaften. Dabei geht es um Fähigkeiten auf der individuellen Ebene wie auch auf der institutionellen Ebene. Konkret werden Viehzüchter beim Anbau von Futterpflanzen, dem Anlegen von Reserven oder der Verwaltung der Herdengrösse für eine gute Nutzung des Viehbestands unterstützt. HEKS und CERFLA fördern aber auch die Alphabetisierung in der lokalen Sprache – insbesondere auch für Frauen – und bieten Schulungen zu spezifischen Themen an. Auf der institutionellen Ebene werden etwa Gemeinden bei ihren Initiativen zur wirtschaftlichen Entwicklung unterstützt.

*Sie erwähnen die Frauen. Wie verändert sich ihre Rolle in der traditionellen Familie dank der neuen Kenntnisse?*

Wenn Frauen lesen und schreiben können, eröffnen sich ihnen weitere Kompetenzen: Alphabetisierungstrainerinnen, Buchführung, Kenntnisse über Tierproduktion und -gesundheit, Agrarökologie, Organisationsmanagement und vieles mehr. In einem Land, in dem mehr als die Hälfte der Menschen in ländlichen Gebieten unterhalb der Armutsgrenze leben (weniger als 2 US-

Dollar pro Tag), kann eine Frau, die lesen und schreiben kann, ihr Einkommen verbessern. Dadurch gewinnt sie an Ansehen, Respekt und Achtung innerhalb ihrer Familie, aber auch innerhalb ihrer Gemeinschaft.

*Kann man sagen, dass die Anpassungsfähigkeit der Menschen im Ferlo beispielhaft ist für Millionen von Menschen im Sahel?*

Es handelt sich um eine Situation, die Schule macht. Es ist eine einschneidende Entscheidung, die traditionelle Form der Transhumanz aufzugeben. Gleichzeitig ist es ein vorbildliches System, von dem der gesamte Haushalt profitiert. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Weidewirtschaft in der Sahelzone noch eine lange Zukunft vor sich hat, obwohl es noch Herausforderungen wie Klima und Sicherheit zu bewältigen gibt.

\* Fachbeauftragte Entwicklungszusammenarbeit/HEKS

HEKS, das Hilfswerk der Evangelisch-reformierten Kirchen Schweiz, sammelt in der Adventszeit für seine Arbeit im Ausland. Der Synodalrat und die Fachstelle OeME rufen dazu auf, die Aktivitäten von HEKS finanziell und inhaltlich mitzutragen. Mehr Informationen zur Kampagne sowie einen Kollektenauftrag finden Sie unter: [www.heks.ch/perspektiven-geben](http://www.heks.ch/perspektiven-geben)



# Anregende Einblicke ins Kirchenrecht

**Können Eheleute ohne Konfessionszugehörigkeit evangelisch-reformiert getraut werden? Und was hat sich mit der neuen Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz verändert? Solche aktuellen Fragen beantwortet Kirchenschreiber Christian Tappenbeck in der überarbeiteten Auflage seines Fachbuchs über das evangelische Kirchenrecht.**

*Redaktion* – Wenn die Kirche zum Mittel des Kirchenrechts greift, dann gilt es ernst. Die Kirche definiert dann Regelungen, die beachtet und eingehalten werden müssen. Sie tut dies, weil auch die christliche Gemeinde nicht auf eine verbindliche Ordnung verzichten kann. Wie für die Kirche als Ganzes gilt aber auch für ihr Recht: Legitim ist einzig, was sich innerhalb des kirchlichen Auftrags bewegt. Diese grundlegende Dimension unterscheidet das kirchliche vom staatlichen Recht. Und sie erklärt, warum Kirchenrecht eine derart spannende Materie ist.

## Aktuelle Fragestellungen

Wie sich die auftragsbezogene Dimension des Kirchenrechts im Einzelnen auswirkt, lässt sich in der TVZ-Publikation «Das evangelische Kirchenrecht reformierter Prägung» nachlesen. Dieses Buch stammt aus der Feder von Christian R. Tappenbeck, dem Kirchenschreiber der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn. Als systematische Einführung konzipiert, behandelt es zum einen allgemeine Themen wie beispielsweise die historische Entwicklung des Kirchenrechts oder die verschiedenen Rechtsquellen. Zum andern geht die Publikation konkret auf verschiedene Regelungsmaterien ein: Gottesdienst, Sakramente, Konfirmation, kirchliche Trauung, kirchliche Bestattung, Seelsorge, Diakonie, Mission und Entwicklungszusammenarbeit, Ökumene, interreligiöser Dialog, Wächteramt und Strukturen. Die daran anschliessenden Vertiefungskapitel sind aktuellen Fragestellungen und Kontroversen gewidmet.

## Überarbeitete Auflage

Wie dynamisch sich das reformierte Kirchenrecht zurzeit fortentwickelt, zeigen die folgenden stichwortartigen Andeutungen: neue Verfassung der «Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz», Kirchengemeinschaften als wiederentdeckte Gemeindeform, Öffnung der kirchlichen Trauung für

gleichgeschlechtliche Paare, gestiegene Sensibilität für den innerkirchlichen Schutz der Menschenwürde, Weiterentwicklung des Amts- und Dienstverständnisses. Um die jüngsten kirchenrechtlichen Entwicklungen zu berücksichtigen, ist die TVZ-Publikation «Das evangelische Kirchenrecht reformierter Prägung» soeben in 2. Auflage erschienen. Sie zeichnet anhand eines vielfarbigem kirchenrechtlichen Mosaiks ein aktuelles ekklesiologisches Bild der reformierten Kirchen in der Schweiz. Die Publikation eignet sich damit nicht nur als praxisrelevantes, konzises und leicht verständliches Nachschlagewerk, sondern gewährt auch anregende Einblicke ins Kirchenrecht.

Erschienen 2023 im Theologischen Verlag Zürich.  
200 Seiten, 15,0 x 22,5 cm, Paperback,  
ISBN 978-3-290-18581-7, 36.80 Franken.

Christian R. Tappenbeck  
Das evangelische  
Kirchenrecht  
reformierter Prägung  
Eine Einführung



# Frisch diplomierte Katechetinnen schöpfen aus dem Vollen

**Ende Juni 2023 fand im Haus der Kirche die Abschlussfeier der fünf Frauen statt, die von 2019/20 bis 2023 bei RefModula ausgebildet wurden. Gemeinsam mit Gästen schauten sie zurück auf den Reichtum erworbener Kompetenzen und gemeinsam Erlebtes.**

Von Susanne Kühni\*

Der diesjährige Abschluss der fünf Frauen, die bei RefModula zu kirchlichen Religionspädagoginnen ausgebildet wurden, fand in der Sommerfülle statt. Während die Diplomierung gemäss Kalender am längsten Tag des Jahres angesetzt war, erfolgte die Beauftragung am Johannistag. Die Sommersonnwende und das Hochfest der Geburt Johannes des Täufers stehen in engem Zusammenhang. Nie ist die Sonne hierzulande grosszügiger mit Licht und Wärme. Zudem gelten diese Tage seit jeher als günstige Zeit für das Sammeln von Kräutern.

## Der feine Tee

Kräuter und Aromen aus ihren Gärten brachten drei der Diplomandinnen für die Abschlussfeier mit und stellten den Eingeladenen eine diffizile Aufgabe. Mit Hilfe eines Feuerstarters und mit Unterstützung von Papier, Puste und Holzwolle sollte ein Feuer entfacht werden, um anschliessend darauf Tee zu kochen. Es brauchte etliche Versuche und viel Zuprsuch. Anschliessend wurden die Gäste gebeten, jeweils ein Kraut oder eine Blüte ins heisse Wasser zu geben sowie einen Moment aus der Ausbildungszeit zu teilen, in dem ein Funke gesprungen ist. Es entstand ein vielfältiges Potpourri aus gemeinsamen Erinnerungen, religionspädagogischen Schlagwörtern und herausfordernden Studieninhalten: Kurstage hinter dem Bildschirm und Begegnungen am Mittagstisch, Lektionen zum brennenden Dornbusch und selber verfasste Psalmen sowie ein Armband mit der Aufschrift «never loose your sparkle» sind nur einige der genannten Stichworte. Der mit Zucker abgeschmeckte und erstaunlich farbintensive Tee konnte schliesslich degustiert werden.

## Der volle Rucksack

Nicht umsonst trug die 8. Abschlussfeier von RefModula den Titel «Aus dem Vollen schöpfen». Die Ausbildungsleiterin, Rahel Voirol, nahm dies auch in ihrer Begrüssung auf: «Wir feiern Abschluss und Übergang. Was in der Ausbildung gesät wurde, kann



© Mauro Meloni

nun geerntet werden.» Die engagiert erworbenen Kompetenzen führten zu einem Drang nach Selbstständigkeit. Es sei eine Freude, die Absolventinnen nun in die Welt der kirchlichen Bildungsarbeit zu entlassen. Synodalrat Philippe Kneubühler ergänzte das Bild des Überflusses mit einem schöpfungstheologischen Gedanken: «Gott erschuf die Welt nicht aus dem Nichts. Vielmehr ordnete er das Tohuwabohu. Aber die Welt ist nicht mehr Chaos.» Wir lebten mitten in einer Gesellschaft, die viel erreicht habe und herausgefordert bleibe. Deshalb seien wir gehalten, den vielfältigen Geschichten und Themen zu begegnen und uns konsequent daran zu orientieren, was den Menschen zum Leben und Lernen und Sterben diene. Oder wie es im gemeinsam angestimmten Visionslied heisst: «Neu zu fragen, was uns trägt im Leben, was befreit und hilft zum Glücklichein».

## Abwechslungsreiche Töne

Musikalisch kamen die Anwesenden in den Genuss der Marimba-Musik von Hans Jon Ries. Mit vier Schlägeln gleichzeitig spielend, entlockte er den Klangplatten eine Vielfalt an perlenden und hüpfenden Tönen. Die gemeinsam gesungenen Lieder wurden gekonnt von Patrick von Siebenthal am Klavier begleitet.

Schliesslich wurden Monica Jakob-Droz, Sophie Schudel, Fabienne Weber-Flury, Monika Gauchat und Esther Zemp-Brönnimann mit ihren Diplomen, einer Handvoll Samenkugeln und dem Wunsch entlassen, dass sie in ihrer Tätigkeit immer wieder merken: «Ich habe genug! Was ich bekommen habe, kann ich weitergeben.» Dies möge besonders in der oft strengen Phase des Berufseinstiegs gelten, aber auch mit der Routine und der Erfahrung spürbar bleiben. Von Ausbildungsseite her besteht ein grosser Funke Hoffnung, dass Kinder, Jugendliche und Familien begeistert begleitet und genährt werden von diesen frischen und fähigen Katechetinnen.

*V.l.: Fabienne Weber-Flury, Sophie Schudel, Monica Jakob-Droz, Monika Gauchat, Esther Zemp-Brönnimann*

\* Dozentin RefModula

# KREUZ UND QUER

DE LONG EN LARGE

SYNODALRAT

## Sieben Unterschriften – ein Versprechen

*Markus Dütschler* – Der Synodalarat in seiner aktuellen Zusammensetzung hat die geltende Vision bekräftigt. An der letzten Sitzung vor der Sommerpause unterzeichneten die sieben Mitglieder am 5. Juli 2023 die Verpflichtung, sich für die Umsetzung der Visionsgrundsätze in den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn weiterhin einzusetzen. Vizepräsident Iwan Schulthess unterzeichnet das Dokument, beobachtet von Synodalaratspräsidentin Judith Pörksen Roder. Hintere Reihe (v.l.n.r.): Renate Grunder, Philippe Kneubühler, Ursula Marti, Ueli Burkhalter und Annette Geissbühler. Unter der Dachlosung «Von Gott bewegt. Den Menschen verpflichtet.» sind in der Vision folgende Jahreslosungen formuliert: «Auf die Bibel hören – nach den Menschen fragen», «Vielfältig glauben – Profil zeigen», «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden», «Die Einzelnen stärken – Gemeinschaft suchen», «Bewährtes pflegen – Räume öffnen», «Vor Ort präsent – die Welt im Blick», «Die Gegenwart gestalten – auf Gottes Zukunft setzen».

**F** CONSEIL SYNODAL  
**Sept signatures – une promesse**

*Markus Dütschler* – Le Conseil synodal, dans sa composition actuelle, a confirmé la Vision en vigueur aujourd'hui. Lors de sa dernière séance avant la pause estivale, le 5 juillet 2023, les sept membres ont signé l'engagement de continuer à s'investir pour mettre en œuvre les principes de la Vision au sein des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure. Le vice-président Iwan Schulthess signe le document, observé par la présidente du Conseil synodal Judith Pörksen Roder. Deuxième rang (de gauche à droite): Renate Grunder, Philippe Kneubühler, Ursula Marti, Ueli Burkhalter et Annette Geissbühler. Sous la devise «Animés par Dieu. Engagés pour les humains.», la Vision comprend les idées directrices suivantes: «S'appuyer sur la Bible – en quête d'humanité», «Vivre la foi au pluriel – tenir un profil clair», «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-compte», «Fortifier l'individu – rechercher la communauté», «Soigner les héritages – ouvrir des espaces», «Rester proche – Penser monde», «Façonner le présent – demain, risquer Dieu».





# Interreligiöse Tagung

*Redaktion* – Die Interreligiöse Tagung lädt ein zum Gespräch über das Friedenspotenzial von Religionen. Die Tagungsgäste lernen Grundlagen und Methoden der religionsbasierten und interreligiösen Friedensförderung kennen und erfahren, wie sich Religionsgemeinschaften in der Schweiz und weltweit für den sozialen und interreligiösen Frieden einsetzen. Die Tagungsgäste können zudem in Workshops Methoden zur Förderung des persönlichen, interreligiösen und sozialen Friedens aus unterschiedlichen religiösen Traditionen kennenlernen und selber ausprobieren.

## Wann und wo

**Datum:** Freitag, 10. November 2023,  
09.00 Uhr bis 16.45 Uhr

**Ort:** Zentrum Bruder Klaus,  
Alfred-Aebistrasse 86, 2503 Biel

**Sprachen:** Deutsch und Französisch

**Kosten:** Tagungsbeitrag (inklusive Verpflegung)  
beträgt 40 Franken

**Flyer und Anmeldung (bis 27. Oktober 2023):**  
[www.refbejuso.ch/religionstagung](http://www.refbejuso.ch/religionstagung)

## F MANIFESTATION

### Journée interreligieuse

*Rédaction* – La Journée invite à discuter du potentiel pacificateur des religions. Les participantes et participants y apprennent les bases et les méthodes de promotion de la paix fondée sur une approche religieuse ou interreligieuse, et découvrent la manière dont les communautés religieuses en Suisse et dans le monde s'engagent en faveur de la paix sociale et interreligieuse. Par ailleurs, les participantes et participants peuvent, dans le cadre d'ateliers, se familiariser avec des méthodes de promotion de la paix intérieure, interreligieuse et sociale, qui s'appuient sur différentes traditions religieuses, et les mettre en pratique.

## Date et lieu

**Date:** Vendredi 10 novembre 2023, 9 h à 16 h 45

**Lieu:** Centre paroissial St-Nicolas,  
rue Alfred-Aebi 86, 2503 Bienne

**Langues:** allemand et français

**Frais forfaitaires (repas inclus):** 40 francs

**Flyer et inscription (jusqu'au vendredi  
27 octobre 2023):**  
[www.refbejuso.ch/fr/journee-des-religions](http://www.refbejuso.ch/fr/journee-des-religions)

## Informationsveranstaltung zur Katechetischen Ausbildung

23. Oktober 2023, 19 Uhr

Haus der Kirche, Altenbergstr. 66, Bern, oder online via Zoom  
Informationen und Anmeldung auf [www.refmodula.ch](http://www.refmodula.ch)

**93%**  
der Absolvent\*innen  
empfehlen die Aus-  
bildung weiter!

# Weiterbildungstipps

**bildungkirche.ch, das Weiterbildungsportal für Pfarrer/-innen und Sozialdiakon/-innen, empfiehlt ausgewählte Weiterbildungen aus ihrem vielseitigen Kursangebot.**



## **Aufbruch statt Resignation**

Innovation gehört zu den Kennzeichen einer Kirche, die sich auf ihr reformiertes Erbe beruft. Aber nicht immer ist das Neue auch besser. Trotzdem muss unsere Kirche den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung tragen, ohne sich ihnen einfach anzupassen.

Im Kurs «**Aufbruch statt Resignation – Ein Innovationslabor**» suchen wir nach einem theologisch reflektierten Verständnis von Innovation und ermutigen dazu, Kirche neu zu denken und mehr Vielfalt zu wagen. Der Kurs dauert fünf Tage. Am ersten Kurstag führt Sie Nadja Schnetzler, Innovationsexpertin, ins Thema ein. Es folgen zwei Tage Innovationslabor, in welchem die Teilnehmenden eigene Prototypen entwickeln. Am vierten Kurstag werden die Prototypen der eigenen Projekte weiterentwickelt und getestet. Der Kurs schliesst mit einem Erfahrungsaustausch und der Planung nächster Schritte. Er findet an folgenden Daten in Bern statt: 18. März, 1./2. Mai und 1. Juli 2024, und richtet sich an Leute, die Kirche neu denken wollen und Lust am Ausprobieren haben. Die verstehen wollen, was Innovation ist und wie sie ge-

lingen kann. Die eigene Experimente vorstellen und aus Feedback lernen möchten. [www.bildungkirche.ch/kurse](http://www.bildungkirche.ch/kurse)

## **Zusammenarbeit in interprofessionellen Gruppen – Eine kreative Haltung entwickeln:**

Der Wunsch nach Veränderung und guten Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen ist weit verbreitet, auch im Kontext der Kirche. Um ihm nachzukommen, steht im Fachcoaching die Entwicklung einer kreativen Haltung im Vordergrund. Diesen Möglichkeitsraum mit Kreativität und Kreativitätstechniken zu bereichern, verhilft zu wertvollen Begegnungen und gemeinsamen Arbeitsergebnissen.

An vier Halbtagen wird jeweils ein Schwerpunkt gelegt: 1. Die kreative Haltung: Einführung Kreativität, konstruktivistisches Weltbild als Basis, Modell des kreativen Prozesses; 2. Die schöpferische Person: Fokus auf Kreativitätstypen, Rolle von Neugier und Forschergeist, Balance der Gegensätze; 3. Die co-kreative Zusammenarbeit: Zentrale Aspekte wie Diversität und Interdisziplinarität, Kommunikation, Perspektivenvielfalt und Perspektivenwechsel; 4. Die inspirierte Praxis: Einbezug von Sinnen und Künsten, Rollen von Mehrdeutigkeit, Experiment, Zufall, Fehler und Störungen.

Der Kurs findet an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) jeweils donnerstagvormittags statt (8./22. Februar, 7./21. März 2024 plus 1–2 individuelle Coachings). Geleitet wird das Fachcoaching von Gabrielle Schmid, Gestalterin, Coach, Autorin und Dozentin ZHdK, und Paolo Bianchi, Dozent in Art Education ZHdK.

# Informationsabend zur Ausbildung

Rund 300 Gottesdienste werden jährlich von Prädikantinnen und Prädikanten geleitet. In der Ausbildung zu diesem Dienst erhalten engagierte Freiwillige die Möglichkeit, eigene Fragen und Alltagserfahrungen einzubringen. Sie lernen die Bibel vertieft und aus neuen Blickwinkeln kennen. Durch gemeinsames Diskutieren und Feiern werden sie befähigt, selbständig Gottesdienste zu gestalten. Die nächste Ausbildungsrunde startet im Sommer 2024. Sie umfasst insgesamt 24 Präsenztage, verteilt auf zwei Jahre. Am Freitag, 27. Oktober um 19.30 Uhr, wird im Haus der Kirche in Bern über die Anforderungen und den Ausbildungsweg informiert.

**Informationen zur Ausbildung:**  
[www.refmodula.ch](http://www.refmodula.ch) → Refmodula für →  
 Prädikantinnen/Prädikanten

## VERANSTALTUNGSHINWEIS

# Gottesdienst für pensionierte Pfarrpersonen

Zum eigenen Rollenwechsel und grossen Schritt der Pensionierung lädt der Pfarrverein zu einer gottesdienstlichen Feier ein. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Über die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn wurden alle Pfarrpersonen angeschrieben, die sich aufgrund des Jahrgangs in einer möglichen Pensionierungssituation befinden. Geleitet wird der Gottesdienst von Peter von Siebenthal, Vorstandsmitglied des Pfarrvereins (Predigt), Marie-Josèphe Glardon, Bruno Leugger und René Poschung (Liturgie). Im Anschluss sind alle zu einem Apéro eingeladen, der von Bernhard Stähli vorbereitet und serviert wird.

**Ort:** Nydeggkirche, Nydegghof, 3011 Bern  
**Datum und Zeit:** 3.11.2023, 19 Uhr

**F** AVIS DE MANIFESTATION  
**Culte pour les pasteures et pasteurs à la retraite**

La Société pastorale organise un service religieux afin de marquer un grand changement de rôle et le départ à la retraite pastorale. Il n'est pas nécessaire de s'inscrire. Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont contacté toutes les pasteures et tous les pasteurs qui, en raison de leur année de naissance, se trouvent potentiellement à la retraite. Le culte sera présidé par Peter von Siebenthal, membre du comité de la Société pastorale pour la prédication, Marie-Josèphe Glardon, Bruno Leugger et René Poschung pour la liturgie. A l'issue de la célébration, tout-e-s les participant-e-s sont invité-e-s à un apéritif préparé et servi par Bernhard Stähli.

**Lieu:** Nydeggkirche, Nydegghof, 3011 Berne  
**Date et heure:** 3.11.2023, 19 heures





Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure

# Kurse und Weiterbildung

## 23241 **ensa – Erste Hilfe für psychische Gesundheit: Fokus Erwachsene**

Anderen helfen, sich selber stärken:  
Ein Kurs in Zusammenarbeit mit Pro Mente Sana  
20.10. + 03.11.2023, 09.00 – 17.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 04.10.2023  
[www.diakonierefjuso.ch/diakonie-angebote/ensa-erste-hilfe-kurs.html](http://www.diakonierefjuso.ch/diakonie-angebote/ensa-erste-hilfe-kurs.html)

## 23211 **8. Nord-Süd Tag 2023**

No Rain – No Growth  
Ziel: Auseinandersetzung mit der Beziehung zwischen Wasserzugang und sozialer Gerechtigkeit  
Zielpublikum: Konfirmationsklassen aus dem Kirchengebiet der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn  
21.10.2023, 09.30 – 16.00 Uhr, Bern  
Kosten: Gratis  
Anmeldeschluss: 02.09.2023

## 23229 **Den Friedhof entdecken**

Was Kinder und Jugendliche von einem Friedhofsbesuch lernen können  
24.10.2023, 13.00 – 17.00 Uhr  
Treffpunkt: Bremgartenfriedhof, Murtenstrasse 51, Bern  
Anmeldeschluss: 16.10.2023

## 23242 **Essstörungen erkennen und ansprechen**

27.10.2023, 08.30 – 16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 18.09.2023

## 23222 **Neu im Kirchgemeinderat (2 Abende online, 2 Abende Präsenzveranstaltung)**

Eine Einführung in die Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Kompetenzen  
26.10.2023 (online), 02.11.2023 (Präsenz),  
16.11.2023 (Präsenz), 23.11.2023 (online)  
Jeweils 18.00 – 21.00 Uhr  
02.11. + 16.11.2023: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 13.10.2023

## 23203 **... meinem Leben auf der Spur ...**

Biografiearbeit und lebensgeschichtliches Schreiben  
Für alle an Biografiearbeit Interessierten oder kirchliche Mitarbeitende im Kontakt mit Erwachsenenengruppen oder älteren Menschen.  
01. + 15.11.2023, 13.30 – 17.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 16.10.2023

## Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,  
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,  
T 031 340 24 24, [kursadministration@refjuso.ch](mailto:kursadministration@refjuso.ch)  
[www.refjuso.ch/bildungsangebote](http://www.refjuso.ch/bildungsangebote)

## 23223 **Freiwilligenarbeit und Partizipation**

Chance und Herausforderung für  
die Kirchgemeinde  
02.11.2023, 18.00 – 21.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 27.10.2023

## 23204 **Vorbereitungstagung zum Weltgebetstag**

Liturgie aus Palästina – «...durch das Band des Friedens»  
Die Vorbereitungstagung wird zweimal mit gleichem Inhalt durchgeführt.  
Tagung 1: 18.11.2023, 09.00 – 16.30 Uhr  
Tagung 2: 20.11.2023, 09.00 – 16.30 Uhr  
Informationen und Anmeldung: [www.refjuso.ch/weltgebetstag](http://www.refjuso.ch/weltgebetstag)  
Anmeldeschluss: 01.11.2023

23205

## 23206 **Grundkurs Bibliolog**

20.11. (11.00 Uhr) – 24.11.2023 (14.00 Uhr)  
Kloster Kappel, Kappelerhof 5, 8926 Kappel a.A.  
Kosten: CHF 1765.– (Kursgeld CHF 900.–, Unterkunft und Verpflegung CHF 795.–, AKV CHF 70.–)  
Anmeldeschluss: 15.08.2023, an [pwb@refjuso.ch](mailto:pwb@refjuso.ch)

23235

## **Ganzheitlich unterrichten nach Franz Kett**

Abendmahl mit Kindern feiern  
24.11.2023, 09.00 – 13.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 10.11.2023

Hol-  
Angebot

## **Kirche in Bewegung – durch Begegnung**

Lernen vor Ort: Hingehen, wo Kirche wächst – mitnehmen, was trägt  
Wir organisieren für Sie Besuche bei interessanten Projekten  
nach Ihren Wünschen.

## Formation Arrondissement du Jura

### Soirée de préparation au Dimanche de l'Eglise 2024

L'espérance, source de courage en des temps incertains  
09.11.2023, de 18h00 à 22h00 (avec apéritif dinatoire)  
Salle de la paroisse réformée, Grand-Rue 146a, Tramelan  
Délai d'inscription : 30.10.2023

### Si on parlait de spiritualité ? ... de Noël ? Si on confectionnait une couronne de l'Avent ?

Deux soirées pour parents, grands-parents et un après-midi en famille  
09.11.2023, de 20h à 22h, Les Tilleuls, Thurman 6, 2900 Porrentruy  
15.11.2023, de 20h à 22h,  
Centre paroissial, Rue du Temple 17, 2900 Porrentruy  
25.11.2023, de 14h à 16h30 à Porrentruy  
Délai d'inscription : 3 jours avant la date de la soirée,  
20.11.2023 pour l'après-midi de confection de couronne de l'Avent

## Inscription

Eglises réformées Berne-Jura-Soleure  
Formation Arrondissement du Jura  
[www.refjuso.ch/fr/formation](http://www.refjuso.ch/fr/formation)  
[formation@refjuso.ch](mailto:formation@refjuso.ch)

## Kirchliche Bibliotheken



### Mächtig stolz

40 Jahre feministische Theologie und Frauen-Kirche-Bewegung in der Schweiz

Doris Strahm, Silvia Strahm Bernet  
eFeF-Verlag Wettingen 2022  
ISBN: 978-3-906199-27-6

Weltweit begannen Frauen in den 70er- und 80er-Jahren ihre Erfahrungen von Unterdrückung und ihr Verlangen nach Befreiung auszudrücken, theologisch zu reflektieren und christliche Theologie aus ihrer Sicht zu deuten. Neue liturgische Formen wurden entwickelt, Zeitschriften gegründet, Frauensynoden organisiert, feministisch-theologische Forschung vorangetrieben. Rund 70 Frauen erzählen im Buch von ihren Erlebnissen und ihrem Engagement. So wird die Geschichte der feministisch-theologischen Bewegung in der Schweiz anhand vieler verschiedener Geschichten erzählt und zeigt deren Fülle und Reichtum auf. Die Autorinnen möchten nicht nur festhalten und dokumentieren, sondern auch zum Weitergehen anregen.



### Das kleine Wildschwein und die Krähen

Franz Hohler/Kathrin Schärer

Hanser, München 2023  
ISBN 978-3-446-27600-0

Auch Wildschweinkinder müssen fleissig lernen; zum Beispiel wie man im Boden wühlt und essbare Wurzeln findet, oder wie man Stängel knickt, um an die Maiskolben zu kommen. Das kleinste Wildschwein streckt seine Nase aber lieber in fremde Welten und knüpft Kontakt mit verschiedenen Vögeln. Es grunzt im Vogelorchester den Bass und teilt seinen Maiskolben mit den Krähen. Die Eltern schütteln den Kopf über so viel Unvernunft. Doch sie lieben ihr Kind. Da wird das kleine Wildschwein krank. Der Wildschweindoktor empfiehlt Kastanien. Der Vater rennt über den Gotthard und holt welche im Tessin. Doch leider müssen es solche aus Paris sein. Zum guten Glück hat das kleine Wildschwein gefiederte Freunde.

Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:

[www.kirchliche-bibliotheken.ch](http://www.kirchliche-bibliotheken.ch)

## Médiathèque CRÉDOC

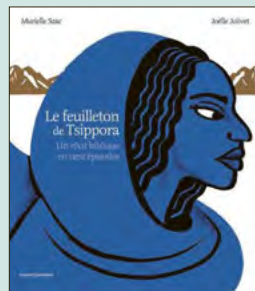


### Le défi de Jérusalem

Eric-Emmanuel Schmitt

Paris: Albin Michel, 2023  
224 p.

Après «La Nuit de feu», où il décrivait son expérience mystique dans le désert du Hoggar, Eric-Emmanuel Schmitt revient aux sources avec ce récit de voyage en Terre sainte, territoire aux mille empreintes. Bethléem, Nazareth, Césarée, autant de lieux intenses et cosmopolites qu'il saisit sur le vif, tout en approfondissant son expérience spirituelle, ses interrogations, réflexions, sensations et étonnements jusqu'à la surprise finale, à Jérusalem, d'une rencontre inouïe avec ce qu'il nomme «L'incompréhensible».



### Le feuilleton de Tsippora

Un récit biblique en cent épisodes

Murielle Szac

Paris: Bayard jeunesse, 2023  
304 p.

Murielle Szac relève un nouveau défi: explorer la voix d'une femme de la Bible. Tsippora, épouse de Moshé, femme noire, héroïne moderne, devient le témoin privilégié des plus grands récits de l'humanité. Le feuilleton de Tsippora fait voyager le lecteur auprès des peuples semi-nomades du nord de l'Arabie, à la cour de Pharaon et à celle du roi Xerxès, au cœur du jardin d'Eden ou avec les Hébreux dans le désert.

Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CREDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:

[www.cip-tramelan.ch](http://www.cip-tramelan.ch) > mediatheque



STOP!



Tony